

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 136.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 23. November 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

XXIV.

Wie immer, wenn der Bund mit seinen Streikbrechern einen glänzenden Reifall erlitten, gesellt er seinen schädigen Handlungen die Denunziation hinzu. So erschien denn auch nach der Abhaltung der händlerischen Klausur bei der Firma Haafenstein & Bogler eine Broschüre des Hauptvorstandes des Gutenbergbundes, betitelt: „Der Gutenbergbund und der Verband Deutscher Buchdrucker“. Diese denunziatorische Schrift wurde mit einem entsprechenden Begleit Schreiben an Behörden, Prinzipale, Zeitungen und Einzelpersonen versandt. Durch diese Broschüre wurde der Zweck verfolgt:

dem Fernstehenden einen Einblick in die Kämpfe der Angehörigen des Buchdruckerberufes — Verband Deutscher Buchdrucker gegen Gutenbergbund — zu geben, welche letzterer sich nicht durch den ersteren terrorisieren und in seinem freien Selbstbestimmungsrechte unterdrücken lassen will. Indem wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben, daß unsere Broschüre geneigte Würdigung bei Ew. Hochwohlgeborenen finden möge, zeichnet mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung ergebenst Der Hauptvorstand des Gutenbergbundes.

Das ist die Regel beim Bundesvorstande. Wenn er mit seiner ebenso dummen wie arbeitswilligen Taktik hereingefallen ist, hilft er sich durch Verdächtigungen. Nur bleibt zu seinem großen Leidwesen ihm der Erfolg auch hier versagt trotz aller Mühen vor „Ew. Hochwohlgeborenen“!

Wie die Bündler tariftreu gemacht werden; ist ebenfalls ein interessantes Kapitel. Nur geschieht dies nicht aus eigener Kraft. Immer sind es Verbandsmitglieder, die dafür sorgen, daß heute der „Typograph“ die Backen aufblasen kann über so und so viel Prozent tariftreuer Gutenbergbündler. Aber man gehe einmal den Spuren dieser Tariftreue nach, und es wird sich herausstellen, daß es gegen den Willen der Bündler geschieht, wenn sie plötzlich tariftreu werden. Dafür ein Beispiel. Von der schon mehrfach erwähnten Firma Wattrodt in Wittenberg, wo die Bündler nur Fuß fassen konnten, nachdem die Verbändler wegen Tarifkonfliktes wiederholt die Druckerei verlassen hatten, wurde der Tarif mit Beginn des Jahres 1905 eingeführt. Darob Janfaren im „Typograph“, daß dieses tariftreue Ereignis dem Hauptverwalter Janfon und einigen dortigen Bündlern zu danken sei. Selbstverständlich ist davon nicht eine Silbe wahr. Die jahrelangen Bemühungen der dortigen Verbandsleitung; den Tarif auch in der W. schen Druckerei einzuführen, wurden stets hintertrieben; einmal durch das klägliche, jammervolle Verhalten der bei W. stehengebliebenen und eingesprungenen Bündler, zum andern durch das erbärmliche Schmarokertum des händlerischen Ortsvorsitzenden Schulze, einem früheren eifrigen Verbandsmitglied. Diesem Herrn ist es mit zu „danken“, daß Herr W. im August 1904 an das gesamte Personal das Verlangen stellte, entweder dem Gutenbergbunde beizutreten oder das Geschäft zu verlassen. Eintrittsgeld und Beiträge wolle er (W.), wie schon an anderer Stelle erwähnt, aus seiner Tasche bezahlen. Von den beschäftigten zwölf Gehilfen traten acht dem Bunde bei, die übrigen Gehilfen wurden entlassen und

durch eilig herangezogene Gutenbergbündler ersetzt, die nun zu den von Herrn W. gestellten Bedingungen lustig darauflos schufteten. Trotz alledem blieb aber der Wittenberger Verbandsortsverein nicht untätig. Als Drucker und Verleger des konservativen „Tageblatt“ hatte er ein gewisses Privilegium, die städtischen Druckfagen herzustellen, obgleich am Orte vier Tarifdruckereien in Frage kamen. Es wurde deshalb von unseren Kollegen wiederholt und eindringlich und an der Hand eines reichhaltigen statistischen Materials bei den Wittenberger Stadtvätern petitioniert, die städtischen Druckfagen nur an tariftreue Druckereien zu vergeben. Nach langem Hinausschieben dieser Petition wurde schließlich in einer geheimen Sitzung beschlossen, „der Petition der Buchdruckergehilfen bei Gelegenheit wohlwollend gegenüberzutreten“, obwohl Herr Wattrodt in einem Schreiben an das Stadtverordnetenkollegium die Verbandsmitglieder als „sozialdemokratisches Gesindel“ bezeichnet hatte, „dem man sich nicht mit Haut und Haaren verschreiben dürfe“. Der Beschluß der Stadtverordneten war Herr W. doch etwas in die Glieder gefahren, und so erkannte er ab 1. Januar 1905 den Tarif an, eine Folge der unermüdlichen Agitation des Verbandes. So wurden die Bündler in Wittenberg „tariftreu“ — dank der Bemühungen des Herrn Janfon und seiner arbeitswilligen Kollegen in Wittenberg!! Daß der Lokalzuschlag nicht bezahlt und die Lehrlingskala so gut wie gar nicht beachtet wurde, genierte die tariftreuen Bündler nicht, ebensowenig, daß der Bundeskassierer und noch zwei Bündler zu 32 Pf. berechneten, wie ja auch das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht verboten war. Eine solche Art „Tariftreue“ ist natürlich keine, und es wurden daher die entsprechenden Schritte unternommen, die Firma wieder aus dem Tarifverzeichnis zu entfernen. Dies geschah auch, und nun war es mit der „Tariftreue“ der Bündler wieder Essig. Freilich, der Tarif ist ihnen immer und überall nur ein lästiges Beiwerk ihres buchdruckerlichen Daseins, wenn sie dafür eintreten sollen. Ein Bündler, der bei W. arbeitslos wurde, sollte auf Anordnung der Bundesleitung bei dem berühmten Tarifverächter Wagenmann in Haynau in Schlesien und danach für 18 Mk. in Kirchhain anfangen. Der betreffende Kollege, der noch etwas Rücksicht besaß, lehnte dieses tarifwidrige Ansinnen ab, worauf ihm die Bundespapiere abgenommen und die statutgemäße Arbeitslosenunterstützung entzogen wurde. So versteht man im Bunde die Unterstüßungsansprüche der Mitglieder respektiert, wenn diese sich nicht wie galizische Knechte an irgend einen Lehrlingszüchter oder Tarifgegner verschicken lassen! Dazu bezahlen solche Prinzipale noch den Organisationsbeitrag, wirklich, höher geht es nimmer. Doch, das war ja einst — 1905! —, heute ist der Bund wirklich „ganz tariftreu“!!

Doch halt, auch im Jahre 1906 noch lieferten die Bündler den Beweis, wie ihre im „Typograph“ gefeierte Tariftreue in Wittenberg zu verstehen ist. Damals schrieb der „Typograph“: „Das Verpflichten und Einhalten des Tarifes wird nur von den Druckereien verlangt, wo Mitglieder des Gutenbergbundes stehen.“ Ist das nach den ganzen ge-

sichtlichen Tatsachen schon eine geradezu verblichene Freiheit, so wird diese gerade für Wittenberg noch um einige Prozente gesteigert. Wie schon gesagt, wurde Wattrodt 1906 wieder aus dem Tarifverzeichnis gestrichen, was aber die Bündler nicht hinderte, ruhig als „tariftreue“ Gehilfen weiter zu arbeiten. Dazu kam aber noch ein weiterer Fall, der die ganzen tariftreuen Beteuerungen des Bundes als eitel Schwindel erscheinen läßt. In der Druckerei der „Allgemeinen Zeitung“ (Wolf) kam es 1906 zu einem Tarifkonflikte, weil der Chef sich weigerte, den Tarif schriftlich anzuerkennen und einzuhalten. Die Folge war, daß unsere Verbandskollegen diese Druckerei verließen, welche natürlich aus dem Tarifverzeichnis gestrichen wurde. Der bereits erwähnte Bundesvorsitzende Schulze, der seit Jahren den Verräter bei Wattrodt spielte, ließ Herrn Wolf das Haus ein, die Hilfe der Bündler zusagend. Die Folge war, daß R.-W. und Bündler die Stellen der Verbändler bei Wolf besetzten. Im „Typograph“ dagegen wurde behauptet, daß kein Bündler bei Wolf eingesprungen. Das war aber eine abschätliche Unwahrheit, denn die Bündler Wilhelm und Eckhardt waren dort als Arbeitswillige tätig. Zwei bei Schulze wohnende Streikbrecher wurden jeden Tag von ihm bis an die Pforten der Druckerei Wolf geleitet, jedenfalls in der Befürchtung, diese Arbeitswilligen könnten den Verbändlern in die Hände fallen. Der Bündler Wilhelm wurde ob seiner Klausurdienste zum Faktor proklamiert, welche Würde ihm derart zu Kopfe stieg, daß er seine miteingesprungenen „Kollegen“ zu schikanieren begann, und zwar in einer Weise, daß diese von der Firma die Entlassung des Faktors verlangten. Dieser wurde aber nicht stattgegeben, so daß die Arbeitswilligen zur Selbsthilfe schritten und nach Feierabend den Faktor Wilhelm nach allen Regeln der Kunst verketten. Daraufhin verschwanden die „Syncher“ und — der Gutenbergbund sorgte zum zweitenmale für Ersatz von Arbeitswilligen an Stelle der Abgereisten! Ob die Bündler in Wittenberg von 1906 auf 1907 sich in ihrer „Tariftreue“ gebessert haben werden?

Ein klassischer Fall, wie man in den Bündlerdomänen den Tarif einfüßt und eventuell gemeinsam mit dem Verbands an die Beseitigung tariflicher Mißstände heranzutreten gewillt ist, ist der folgende: Im Oktober 1905 wandte sich der Vorsitzende des Kößliner Ortsvereins des Verbandes an den händlerischen Faktor Rorkowski in der „Fürstentum Zeitung“, um mit ihm eine Rücksprache wegen der dort vorgekommenen Tarifverstöße herbeizuführen. Der händlerische „tariftreue“ Faktor antwortete:

In Erwiderung Ihres werten Schreibens teile ich Ihnen mit, daß ich Ihre Bitte um eine Unterredung nicht erfüllen kann. Ich habe vorherhand über meine verfügbare freie Zeit bereits anderweitig disponiert; dann ist mir auch nicht recht ersichtlich, was Sie mit mir, der Sie mir doch völlig fremd sind, über die meiner Leitung unterstellte Druckerei zu verhandeln hätten.

Rorkowski zog es vor, zu „kneifen“, weil er wegen der tariftreuen Schüttereier seiner Bündler, denen er geschäftlich als Faktor vorstand, sich schämte, Farbe zu bekennen. Daß dort, wo die Bündler unter sich sind, vom Tarife keine Spur vorhanden ist, mag auch durch folgende Tatsachen bewiesen

werden. Aus der Druckerei des Norowski wurde der Bändler Wolnowski entlassen, angeblich wegen Arbeitsmangel, in Wirklichkeit aber, weil er auf Einhaltung des Tarifes drang. Seine Kollegen ließen ihn natürlich im Stich. Dieser Bändler, der heute noch dem Gutenbergbunde angehört, ging nach Leipzig, von wo er einem seiner Bundesfreunde u. a. schrieb: „Mir geht es hier sehr gut, ebenfalls Dobberpül, mit welchem ich zusammenstehe; ich sehne mich nicht nach der Schusterbude zurück, die überlasse ich gern den andern.“ Diese Kritik aus wirklich „berufenem“ Munde über die Bändler in Köslin bedarf einer Erläuterung nicht.

Vom Bundesarbeitsnachweise in Stuttgart wurden zwei Bändler trotz Benachrichtigung, daß bei Bändler in Urach tarifwidrige Zustände herrschen, in diese Druckerei geschickt. Nach Monaten wird vom Bundesvorstande, weil er sich den zwingenden Tatsachen nicht mehr verschließen kann, ein „Vorgehen“ angeordnet, das „ohne Erfolg“ endet. Für 50 bis 60 Ueberstunden erhielten die Bändler zwei Mark „als Geschenk“!

Wie jedes Jahr der Gutenbergbund seinen größeren Streikbruch, so mußte er auch seinen Prozeß gegen Reghäuser haben. Diesmal war es der Herr Guenau in München, der zum Staatsanwalt lief, weil wir ihn an seine Selbentaten als „Instruktor“ in etwas unsanfter Weise erinnert hatten. Mit 80 Mk. Geldstrafe war die Ehre des Guenau wieder hergestellt.

Dugendemale ist schon nachgewiesen worden, daß die tarifuntreuen Prinzipale eine große Vorliebe für den Gutenbergbund haben. So ist im August 1905 in einer Breslauer Tageszeitung folgendes Inserat enthalten:

Schrißteger (Dr.-B. oder Gutenbergbund), flott im Zeitungs- und Inseratenfache, zum 7. August in dauernde Stellung gesucht. Gest. Angeb. mit Zeugn. an Karl Dettmann in Jauer.

Der tarifuntreue Prinzipal Dettmann weiß also, daß er sein Personal bei der „auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehenden Organisation“ des Gutenbergbundes zu suchen hat. Ist es da ein Wunder, daß die Bändler in Schlesiens zu ihren Festen Begrüßungstelegramme tarifuntreuer Prinzipale zu verschießen haben?

Eine von Hirschberg i. Schl. von unserm dortigen Ortsvereinsvorstande an den „Typograph“ eingesandte Berichtigung, welche die Bilgenbeuteleien jenes edlen Organs behandelte, wurde natürlich nicht aufgenommen, weil man dagegen nicht zu polemisieren wagte, daß Mitte 1905 im ganzen Bezirke Hirschberg nicht ein einziger tariftreuer Bändler anzutreffen war. Weder in Hirschberg selbst („Generalanzeiger“, bei Klotz, Siegmund), noch in Warmbrunn, Stonsdorf, Schreiberhau, Landeshut, alles Bändlerdomänen, wagten die Bändler nur das geringste für tarifliche Verhältnisse zu tun.

Unsern Lesern ist der „Bundesvater“ Herrmann in Gumbinnen zur Genüge bekannt. In einer von Verbandsseite einberufenen Allgemeinen Versammlung in Allenstein, wo die Bändler zu vorrätstulischen Verhältnissen arbeiteten, erschien mit dem örtlichen Bundesstabe auch Herr Herrmann, der sich in seiner Rede den Witj leistete, sich als früheres treues Verbandsmitglied vorzustellen, das wegen seines Verbandsseifers einmal habe 150 Mk. Strafe bezahlen müssen. Ferner sei er der Vater der Tarifgemeinschaft, denn als von Verbandsseite die Verhandlungen mit den Prinzipalen abgebrochen wurden, habe er mit denselben die Tarifverhandlungen wieder aufgenommen, also habe der Gutenbergbund den Tarif eingeführt! Aus diesem Größenwahne heraus ist es verständlich, wenn jetzt die Christlichen und Bändler das Ende der Tarifgemeinschaft prophezeien, wenn der Gutenbergbund nicht in den Organisationsvertrag aufgenommen werden sollte. Die Bändler werden dann jedenfalls die Tarifgemeinschaft wieder „abgeschaffen“!

Von der wiederholt aus dem Tarifverzeichnis gestrichenen und wieder aufgenommenen Firma Reinhold Berger in Luda (S.-Mittelnburg) wurden im September 1905 vier Verbandsmitglieder entlassen, weil

sie sich weigerten, zu tarifwidrigen Bedingungen zu arbeiten. Im Oktober wurden weitere vier Verbandsmitglieder wegen ihrer Organisationszugehörigkeit entlassen. Die Plätze der Verbändler wurden zum überwiegenden Teile durch Gutenbergbändler besetzt, trotzdem abermals die Firma aus dem Tarifverzeichnis gestrichen war.

Im konservativen Vereine zu Halle a. S. wurde eine eingehende Debatte darüber gepflogen, wie man am besten den Einfluß des Verbandes in den deutschen Buchdruckereien brechen könne. In der Berichterstattung über diese Versammlung heißt es in der „Halleischen Zeitung“:

Unter verschiedenen Vorschlägen fand der am meisten Anklang und wurde als der praktischste anerkannt, daß sich die Arbeitgeber möglichst bei Besetzung von Stellen an Mitglieder des Gutenbergbundes und der Hirschberg-Dunderschen Gewerkschaft wenden sollten, um dadurch den sozialdemokratischen Einfluß in ihren Betrieben auszuschalten.

Nach dieser konservativ-agrarischen Wertschätzung des Bundes darf man sich nicht wundern, wenn der Bundesleitung der Größenwahn ins unendliche wächst. Die Bevorzugung des Bundes ist natürlich nur im Anschlusse an seine Lohndruckereien geschehen. Die Hirschberg-Dunderschen Gewerkschaften werden es natürlich weit von sich weisen, mit einem Gutenbergbunde identifiziert zu werden.

Die Mitgliederflucht im Bunde war auch im Jahre 1905 eine große. Einige Tatsachen mögen das beweisen: In Pirna traten die letzten beiden Bändler in den Verband ein, in Hannover waren es nicht weniger als 15 Bändler, die zu gleichem Zwecke dem Bunde den Rücken kehrten, ebenfalls eine lebhaft Einbuße erlitt der Bund in München, die Ortsvereine Feiz und Star-gard traten geschlossen zum Verbands über, das gleiche ist in Rudolstadt der Fall, ebenfalls in Waldshut. Da der Bund heute in seiner Stammrolle ungefähr 10000 Mitglieder zählt, in Wirklichkeit aber nur 2800 Mitglieder hat, so ist daraus zu ersehen, welche „Werbekraft“ dem Bunde auch für die Zukunft innewohnt. Diese Mitgliederflucht ist der unwiderleglichste Beweis dafür, wie wenig der Bund es vermag, gewerkschaftlichen und tariflichen Anforderungen zu genügen. Außer dem „alten Stamme“ von 1891/92 hat er immer nur junge, unerfahrene Kollegen zu betören gewußt, die ihm immer wieder verloren gehen müssen.

Christlicher Terrorismus.

In einer der letzten Nummern des „Kolpingblatt“, Organ der katholischen Gesellenvereine, stand auch ein Artikel, welcher sich mit dem „neutralen Buchdruckerverbände“ befaßte, und in welchem die Mitglieder dieser Vereine gegen unsere dort sich angeschlossenen Mitglieder scharf gemacht werden. Es ist dies vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus, den diese Blätter in einem fort predigen, überaus frivol, zumal ja, und wenn sie sich noch so sehr anstrengen, bis jetzt dem Verbands noch keine einzige Neutralitätsverletzung oder gar Terrorismusfall nachgewiesen werden konnte. In dem oben erwähnten Artikel werden die Gesellenvereinsmitglieder vor dem Buchdruckerverbände gewarnt und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie wissen werden, was sie zu tun hätten. Mit anderen Worten: Die Mitglieder sollen aus dem Verbands austreten und in den sogenannten Gutenbergbund eintreten, nachdem es nun seit neuester Zeit auf christlicher Seite gelungen sei, ebenfalls einen „christlichen Buchdruckerverband“ oder wie das Kind heißen will, zu gründen. Hier stehen nun die Mitglieder dieser Vereine, welche Kollegen sind, vor einer Frage, die für sie manchen von großer Bedeutung sein kann. Artikelschreiber kennt Kollegen, er selber ist ein altes Gesellenvereinsmitglied, welche schon seit Jahrzehnten an der Spitze dieser Vereine stehen und dieselben zu aller Zufriedenheit geleitet haben. Und diese Mitglieder sollen nun die Konsequenzen ziehen und aus dem Verbands treten. Denn das ist das Resümee des ganzen „Kolpingblatt“-artikels: entweder katholisches Gesellenvereinsmitglied oder sozialdemokratisches Mitglied des Buchdruckerverbandes! Ich glaube jedoch, daß jeder Kollege, der in einem solchen Vereine ist, weiß, was er zu tun hat, denn katholisch kann er auch noch empfinden und handeln, wenn er nicht mehr Mitglied des Gesellenvereins ist.

In dem soeben veröffentlichten neuen „Generalstatut“ der Gesellenvereine ist u. a. auch zu lesen:

Politik und religiöse Polemik sind aus dem Gesamtvereine wie aus den einzelnen Lokalvereinen grundsätzlich ausgeschlossen. Also: Politik ist daraus zu entfernen, aber Gewerkschaftspolitik darf man treiben. Es ist dies ein schreiender Widerspruch, und kann man auch hier sagen, daß

Theorie und Praxis zwei ganz verschiedene Dinge sind. Die Redaktion des „Kolpingblatt“ fest sich durch oben Erwähntes mit verschiedenen Präsidien in Widerspruch, nachdem es verschiedene Herren gibt, welche einen geradezu zwingen, sich in unserm Verbands zu organisieren, wie es z. B. dem Artikelschreiber dieses selbst passiert ist, indem derselbe auf Uraten seines Präses dem Verbands beitrug. Aber der Zwed heiliget auch hier bei diesem Vereine das Mittel. Um eines christlich sein wollenden Gutenbergbundes willen werfen die Gesellenvereine sowie andere christliche Vereine ihre ganze Vergangenheit über Bord, leblich nur, um der „christlichen Arbeiterfrage“ einen Dienst zu erweisen. Ob es ein guter Dienst ist, den die Gesellenvereine da leisten, wird die Zeit lehren.

Korrespondenzen.

Berlin. Die Vereinsversammlung am 6. November brachte eine lebhaft Aussprache über die gegenwärtige Situation in unserem Gewerkschaftsleben, die als die Ouverture zu einer in Aussicht genommenen energischen Rundgebung der Berliner Verbandsgehilfenschaft zu der in Frage stehenden Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag bezeichnet werden kann. Beim Punkte „Vereinsmitteilungen“ nahm Kollege Massini — gleichzeitig damit einem aus Kollegentreifen vielfach geäußerten Verlangen Rechnung tragend — Gelegenheit, die Situation im Gewerbe und damit alles das, was sich in den letzten Monaten abgepielt hat und was sich demnächst abspielen dürfte, eingehend zu beleuchten. Er vermißte zunächst auf die zurzeit im „Korr.“ erscheinende Artikelserie, in welcher in vorzüglicher Weise das ganze Gebaren des Gutenbergbundes von seiner Begründung an gekennzeichnet wird, sowie auch auf die an vielen Orten des Verbandsbereiches bereits erfolgte Stellungnahme zur Anerkennung des Gutenbergbundes. Die Ursache der Bewegung liege bekanntlich in dem zu Anfang dieses Jahres vom Tarifausschusse gefaßten Beschlusse, daß gegen die Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag grundsätzlich nichts einzuwenden sei und daß dieselbe erfolgen soll, wenn der Bund bis Ende dieses Jahres seine Tariftreue nachweist. Zur Geschichte des Organisationsvertrages sei zu betonen, daß die Gewerkschaftskonferenz im vorigen Jahre nur einen Vertrag zwischen den beiden großen Organisationen im Gewerbe, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker und dem Deutschen Buchdruckerereine, im Auge hatte. Die endgültige Form des Vertrages sei dann mit Rücksicht auf die Erscheinungen der damaligen Situation zwischen den beiden Organisationsleitungen vereinbart worden, ohne daß die Gewerkschaften um ihr Einverständnis befragt wurden. Nun spiele sich jetzt mehreren Wochen ein interessanter Kampf um die Aufnahme des Bundes ab. Für den Gutenbergbund handele es sich hierbei um Sein und Nichtsein; er hoffe — vielleicht mit Recht — dadurch neues Leben zu bekommen. Wir aber denken an die schmälliche Rolle, die der Bund während seines ganzen Bestehens gespielt, wie er stets die Bewegungen unserer Kollegen zu vereiteln suchte, indem er deren Stellen besetzte. Besonders schändlich sei in Berlin das Verhalten des Bundes bei dem Streik im „Sozialanzeiger“ (1899) gewesen. Trotzdem habe Redner seinerzeit in einer Gewerkschaftskonferenz den Standpunkt eingenommen, daß wir mit dem Gutenbergbunde im allgemeinen Gehilfeninteresse zusammenarbeiten müssen; heute aber stehe er angesichts seines Verhaltens und seines Anschlusses an die christlichen Gewerkschaften auf dem Standpunkte, daß alles aufgeboten werden müsse, damit der Gutenbergbund nicht in den Tarifvertrag aufgenommen werde. Was bei den Gutenbergbändlern nie der Fall gewesen, nämlich Solidarität zu üben, das sei jetzt bei ihrer „christlichen“ Gesinnung völlig ausgeschlossen. Ein christlicher Arbeiter dürfe ja nicht, wie der Pastor Jüllesen einmal gesagt, gegen seinen Arbeitgeber auftreten. Die christlichen Gutenbergbändler müßten demnach auch mit dem zufrieden sein, was von des Herrn Tischke fällt; für sie geieime es sich hinfort nur, „Fleiß, Gottesfurcht, Nüchternheit und Zufriedenheit“ zu betätigen, wie auf dem christlichen Arbeiterkongresse so schön gesagt worden sei. Redner besprach im weiteren die Ausführungen der Herren Stegerwald und Hoffäß über unsern Tarifvertrag bzw. über die bisher versagte Zulassung des Gutenbergbundes zur Vertragsgemeinschaft auf dem christlichen Arbeiterkongresse, die im „Korr.“ ja bereits eingehendere Besprechung und Kritik erfahren haben. Zu den von Hoffäß dort gemachten Ausführungen über den sozialdemokratischen Verband meinte Redner, wenn die meisten Verbandsmitglieder der Sozialdemokratie angehören, so liege das eben an dem Empfinden, daß keine Partei die Interessen der Arbeiter so verteidigt wie die Sozialdemokratie, und daß sie jedenfalls keiner Partei angehören können, die ihnen vielleicht nur „Gottesfurcht, Fleiß, Nüchternheit und Zufriedenheit“ zu empfehlen weiß, sonst aber nichts bietet. Redner verlas einige Stellen der Hohen Rede, wobei die Versammlung den Ausspruch von Hoffäß: „Mag es kommen, wie es will, wir sind gerüstet und bereit, unsern Mann zu stellen!“ mit schallender Heiterkeit aufnahm. Man könnte, meinte Redner, zu der Hohen Rede sagen: Gut gebrüllt, Löwe! Jedenfalls aber verstehe man bei den Christlichen, Reklame zu machen. Ueberhaupt sei die rührige Agitation der christlichen Gewerkschaften, die durch weit über 100 Agitatoren betrieben werde, geradezu imponierend; sie mache die besonders für die freien Gewerkschaftsführer schmerzliche Tatsache erklärlich, daß heutzutage noch gegen 600000

Arbeiter den christlichen Gewerkschaften angehören. Hoffentlich wird nun dem Verbandsrat der Krieg; das sei eine Dreifachheit, der wir jetzt aber einmal mit aller Energie entgegenzutreten müßten, denn mit einer unveränderten Beschaffenheit ließen wir uns seit langer Zeit schon viel zu viel gefallen. Was die Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag betreffe, so wolle Redner nicht darüber befinden; die Entscheidung darüber bleibe den Mitgliedern überlassen. Als ein wesentliches Moment für die Aufnahme werde die Tätigkeit des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe herangezogen. Dieser Arbeitgeberverband werde damit als „Bauwau“ benutzt, wogegen aber protestiert werden müsse, denn dieser „Bauwau“ sei in Wirklichkeit gar nicht da, verschweige er doch bis heute noch die Namen seiner Mitglieder. Ein freies Spiel werde damit getrieben, das nun auch einmal als solches behandelt werden müsse. Der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Pastor, Zillesen, sei ein Fanatiker, der Koalitionsfreiheit predige, dabei aber lediglich die Buchdruckergewerkschaft von dem satanischen Geiste der Sozialdemokratie befreien wolle, um sie der Partei der Gottesfurcht und Enthaltensamkeit zuzuführen. Das gehe auch wieder aus einem von ihm kürzlich im Vaterländischen Verein in Pantow gehaltenen Vortrage hervor, den Redner zum Teil verliest. Kollege Massini besprach dann die im „Korr.“ schon ausführlich behandelte neuerliche Schwöchung der „Deutschen Buchdruckergewerkschaft“ in der Stellung zur Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag und meinte, es sei sehr bedauerlich, was hier von Prinzipalsseite gegen eine Ausschließung der Nichtverbandsgehilfen vom Organisationsvertrage Stellung genommen werde. Außerordentlich beachtenswert aber sei bei der gegenwärtigen Situation ein Vortrag des Kommerzienrates Wigenstein, den dieser in einer von der Gesellschaft für soziale Reform einberufenen öffentlichen Versammlung kürzlich gehalten habe. In dieser Versammlung stand das Thema „Arbeits-tarifverträge“ auf der Tagesordnung. Während der erste Referent, Privatdozent Dr. Zimmermann, diesem Thema durch eine theoretische Darlegung gerecht zu werden suchte, schilderte Herr Wigenstein lediglich die Form der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker und ihre Erfolge sowie Zweck und Durchführung des Organisationsvertrages. Bei der Besprechung der Tarifgemeinschaftserfolge wäre es, meinte Redner, wohl angebracht gewesen, den Anwesenden auch die Schwierigkeiten vor Augen zu führen, die sich bei der Durchführung von Tarifverträgen ergeben, wie oft die tariflichen Forderungen eingreifen müssen, wie gar viele Klagen wegen tariflicher Positionen oder wegen Maßregelungen geführt werden müssen, um den Bestimmungen des Tarifgesetzes zu verschaffen. Verschiedene Neuierungen von B. fordern aber unbedingt zur Kritik heraus. Nach dem Bericht der „Deutschen Buchdruckergewerkschaft“ über die betreffende Versammlung habe B. unter anderem gesagt: Den Prinzipalen könne es nur willkommen sein, wenn ihnen für den Abschluß eines Tarifvertrages mehrere Organisationen zur Verfügung stehen. Diese Meinung sei verwunderlich, denn „vor Lische las man's anders“, sie stehe auch im Widerspruch mit einem Schlusse des Vortrages: Nur große und starke Organisationen auf beiden Seiten seien in der Lage, den Tarifgeheimnissen mit Strenge und unter Umständen rücksichtslos durchzuführen. Wenn aber ferner Herr B. ausgeführt habe, daß der Gutenbergbund bestimmt aufgenommen werde, sofern er den Beweis erbringe, daß es ihm mit seiner Tarifstreue heiliger Ernst sei, daß die Nichtaufnahme Terrorismus wäre, der Tarifvertrag aber mit dem Einreißen eines igtendwie gearteten Terrorismus falle und dann betonte: „Und ich stehe und falle mit der Tarifgemeinschaft!“ — so sei dies außerordentlich bedauerlich. (Von verschiedenen Teilnehmern an der Versammlung, zu denen auch ich gehörte, wurde dieser Ausspruch übrigens so aufgefaßt, daß Herr Wigenstein damit sagen wollte, er stehe und falle mit der Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag! D. Schr.) Aus diesen Ausführungen, meinte Redner, sei jedenfalls zu entnehmen, daß die Prinzipale auf dem Standpunkte stehen, daß der Gutenbergbund ohne viele Wenn und Aber in den Organisationsvertrag aufgenommen werden müsse, und damit sei dem Verbandsrat der Weg gewiesen. Die Sachlage sei nun die, daß das Tarifamt bestimmungsgemäß über die Aufnahme zu entscheiden habe, aber er erachte es für selbstverständlich, daß unsere Vertreter im Tarifamt ohne ein spezielles Mandat hierzu von der deutschen Verbandsgehilfenchaft an diesem Entscheide nicht mitwirken werden. In der Diskussion kam allseitig die Freude und Genugung darüber zum Ausdruck, daß diese wichtige Frage nun auch in einer Berliner Versammlung einmal angeschnitten worden sei, und Kollege Kotte reichte sofort einen Antrag ein, eine außerordentliche Vereinsversammlung in einem entsprechend großen Saale zwecks Stellungnahme zur Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag einzuberufen. In einzelnen — von den Ausführungen der Diskussionsredner kann hier natürlich nur das Wesentlichste wiedergegeben werden — erklärte sich Kollege Dahle mit den Ausführungen Massinis einverstanden, befristete aber, daß die Aufnahme des Bundes durch das Tarifamt vermittelt des Juristen doch erfolgen werde. Kollege Heinrich meinte u. a., der Vortrag in der Versammlung der Gesellschaft für soziale Reform sei von Herrn Wigenstein gerade dort mit allem Vorbedacht und in der Absicht gehalten worden, um ein Zusammenarbeiten der freien Gewerkschaften mit den christlichen hebelzuführen. B. hätte sich aber mehr an seine Stellungnahme zu dem Gutenbergbunde im Tarif-ausschusse erinnern müssen, wo der Bund von ihm stets in schärfster Form als tarifunreu erklärt wurde. Eine

besondere Versammlung zur Stellungnahme der Berliner Kollegen halte er für sehr wünschenswert. Dafür trat auch Kollege Bilz ein, der im übrigen ausführte, daß der Zweck der Bürgerversammlungen nur der sein könne, die Verbandsführer einzuschüchtern. Es sei eine dreiste Zumutung, die Aufnahme des Gutenbergbundes zu vollziehen, nachdem bisher alle Vorteile für den Verband aus dem Vertrage ausgeschaltet worden seien. Der Verbandsvorstand hätte überdies schon früher eine Agitation einleiten müssen, um die aufnahmefähigen Bündler zu Verbandsmitgliedern zu machen. Jetzt aber könne er nur sagen: Dieser den Organisationsvertrag fallen lassen, als mit dem Gutenbergbunde zusammenzuarbeiten. Kollege Kotte erachtete die Angelegenheit für so wichtig, daß er sofort seinen Antrag auf Einberufung einer großen Mitgliederversammlung gestellt habe. Im weiteren kritisierte er den Anspruch von Wigenstein betreffs der Vorliebe der Prinzipale für mehrere Gehilfenorganisationen und rief darauf hin, daß bei der letzten Tarifberatung der neue Abschluß der Tarifgemeinschaft von dem Abschluß des Organisationsvertrages abhängig gemacht worden sein soll. Kollege Giesecke präzisierete seinen Standpunkt dahin, daß über die Aufnahme des Gutenbergbundes erst der Verband entscheiden müsse, ehe die Vertreter im Tarifamt darüber beschließen. Sprechend sich der Verband gegen die Aufnahme aus und wollen die Prinzipale nicht darauf verzichten, so glaube er, werden wir eben ohne Organisationsvertrag die Tarifgemeinschaft weiterführen. Kollege Schaeffer meinte, daß der Vortrag von Wigenstein besonders zu bewerten sei, weil er in einer öffentlichen Versammlung gehalten wurde, zu welcher durch Säulenanschlag besonders eingeladen war. Voraussetzung für den Abschluß des Vertrages sei doch gewesen, daß als Kontrahent keine Organisation aufgenommen wird, die ohne Bedeutung für ihn sei, was beim Gutenbergbunde doch zutrefte. Es sei auch nicht zu rechtfertigen, daß der Gutenbergbund an dem Vertrage teilnehmen will, an dessen Zustandekommen er nicht mitgearbeitet habe. Die Frage der Agitation im Verbandsrat werde in Zukunft unbedingt behandelt werden müssen; würde von uns schon früher eine rührige Agitation entfaltet worden, dann wäre uns die jetzige Situation vielleicht erspart worden. Kollege Wönig betonte unter Hinweis auf die Geschäftsordnung des Tarifamtes, daß ohne den Willen der Gehilfenmitglieder ein Beschluß über die Aufnahme des Bundes nicht gefaßt werden könne. Eine Befürchtung sei nicht gerechtfertigt, die Kollegen könnten der Angelegenheit ruhig entgegensehen. Kollege Faber erklärte gleichfalls, daß die Gehilfenmitglieder des Tarifamtes in der Angelegenheit nur das beschließen werden, was die deutschen Verbandskollegen wollen. Auch er glaube, wenn es drum und dran gehe, werde der Organisationsvertrag über Bord geworfen werden. Die Kollegen Wielepp, Rösler und Jäck sprachen sich ebenfalls für die Einberufung einer besonderen Versammlung aus. Letzterer bemerkte u. a. noch, Wigenstein habe gegenüber dem Gutenbergbunde immer einen eigenartigen Standpunkt eingenommen: im Tarifamt schufte den Gutenbergbund bekämpft, selbst aber stets viele Bündler beschäftigt, und zwar meist in bezuglosen Stellungen. In seinem Schlusswort ersuchte Kollege Massini, von dem Beschluß auf Einberufung einer besonderen Versammlung abzusehen und sich damit einverstanden zu erklären, daß sich der Gauvorstand für verpflichtet hält, vor dem Stattfinden einer Gauworterholungsversammlung oder einer Generalversammlung eine außerordentliche Vereinsversammlung zwecks Stellungnahme zur Aufnahme des Bundes einzuberufen. Es handle sich bei der Aufnahme des Bundes nicht nur um die Tarifstreue, sondern vor allem um die Prinzipaltreue desselben. Da diese dem Gutenbergbunde vollständig abgehe, so müssen wir uns wegen der Konsequenzen, die aus der Zusammenarbeit unter diesen Umständen entstehen würden, der Aufnahme entschieden widersetzen. Wir müssen wieder einmal Energie zeigen, die wir lange nicht gezeigt! Und wenn sich auch Schwierigkeiten dabei ergeben sollten, die Macht unserer Organisation wird sie zu überwinden wissen. Die jetzige Situation müsse uns des weitern aber auch, wie schon in der Debatte mit Recht gesagt worden sei, ein dringender Anlaß sein, der Agitation und damit der inneren Erstarkung unserer Organisation unser Augenmerk zuzuwenden. Wie Kollege Schaeffer stehe auch Redner auf dem Standpunkte, daß im letzten Jahresrat in keiner Beziehung so viel gesündigt worden sei als in puncto Agitation. Agitation ist Lebensbedingung! Daß aber auch in der Provinz ein Bedürfnis für Agitation vorhanden ist, gehe auch daraus hervor, daß viele Ortsvereine ihn (Redner) als Referenten zu gewinnen suchen. Wie sehr vielen Kollegen die notwendige Aufklärung fehle, müsse der Gauvorstand leider fortgesetzt bei Zugereisten lernen. Der Fehler liege darin, daß heute nahezu jede Tätigkeit in bezug auf Regelung oder Verbesserung unsers Arbeitsverhältnisses durch die tariflichen Organe, besonders durch das Tarifamt ausgeübt werde, während die Organisationsleitungen passiv blieben. Dadurch haben wir uns bereits so in den Tarifgeheimnissen hineingelockt, daß wir fast nicht mehr herausfinden, daß wir alles dem Tarifamt überlassen, unsere Organisation aber wenig zur Geltung bringen. Darin müsse Wandel geschaffen werden. In der Frage der Aufnahme des Gutenbergbundes aber dürfe der ablehnende Standpunkt nicht aufgegeben werden; man könne uns nicht zumuten, den Gutenbergbund als gleichberechtigten Kontrahenten anzuerkennen. Lebhafter Beifall bekundete die Zustimmung der Versammlung zu den genannten Ausführungen. Kollege Kotte verzichtete auf die Abstimmung über seinen Antrag und erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß der Gauvorstand

zum geeigneten Zeitpunkte eine besondere Versammlung einberufe. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergehend, machte der Vorsitzende nähere Mitteilungen über die Feier unsers Stiftungsfestes, das am 12. Januar, nachmittags von 4 Uhr an, in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten stattfindet. Die Erreichung der stolzen Mitgliederzahl von 10000 solle uns ein freudiger Anlaß sein, um ein Fest zu feiern, das unsern Vereinen würdig ist. Vertreter aller Gauen sowie die uns nahe stehenden Personen werden dazu eingeladen werden. Die Abrechnung von der Oktoberreise weist bei einer Einnahme von 1406,30 Mk. und einer Ausgabe von 670,90 Mk. einen Ueberschuß von 735,40 Mk. auf. Der Vergütungskommission wurde Decharge erteilt. Aus der Bewegungskommission ist folgendes zu berichten: Ausgetreten sind: die Seiger Karl Benzin, Paul Glaser, Richard Hartmann (wegen Berufsveränderung), Richard Künzler, Max Nidol, Otto Nitsche (wegen Berufsveränderung), Robert Jemplitz (wegen Berufsveränderung) und Erich Jenz (wegen Berufsveränderung); die Drucker Max Fiedler und Herm. Menzel (wegen Berufsveränderung). Ausgeschlossen wurden wegen Resten: die Seiger Herm. Anders, Paul Anbrad, Richard Barz, Joh. Behle, Oskar Beigat, Christian Blum, Willy Bogula, Felix Chemnitz, Wilh. Franke, Herm. Gleißner, Herm. Gauenich, Paul Herrmann, Artur Jannich, Paul Jannu, Emil Kolander, Richard Krep, Richard Krey, Jul. Kudenbeder, Georg Kufheldt, Erich Magnus, Franz Nowack, Karl Palm, Kurt Renner, Otto Schwärde, Herm. Tschuske, Eugen Thieme, Heinrich Wajba, Paul Wartenberg, Albert Wielenberg, Robert Wilhelm, Adam Wylegalla, Karl Jaspel und Karl Ziedrich; die Drucker Erich Bartel, Albert Furzer, Thomas Jochen, Walter Rosenberger, Walter Voigt und Karl Wagenich; der Graveur Friedr. Wilh. Kaiser; der Korrektor Paul Kalinte; der Prinzipal Alfred Willner und der Galvanoplastiker Gustav Reuter. Inwalide geworden sind die Seiger Willy Berndt, August Verfuß, Martin Wohl und Gustav Wildt. Gestorben sind die Seiger Paul Fitzhuth, Hans Lindner, Karl Waagen, Walter Kolschder, Herm. Scholle und Karl Georg Schulz; der Drucker Otto Gule; der Stereotypreuer Franz Hempel sowie die Seiger Otto Reipner, Paul Mersburger und August Oesterreich.

Anmerkung der Redaktion: Da es sich in vorstehendem um den Bericht über eine Versammlung handelt, müssen wir es uns versagen, verschiedentlich zutage geförderten falschen Auffassungen über die behandelte Angelegenheit entgegenzutreten, wie es unserselbst bei einem besonderen Artikel geschehen würde.

Berlin. (Maschinenmeisterverein.) In der Sitzung am 1. Oktober wurde über den Vortrag des Kollegen Hoyer über das mehrgangige Zurückverfahren von Lames & Schwärzler lebhaft diskutiert. Im allgemeinen stimmten die Kollegen den Ausführungen Hoyers zu, daß das Verfahren, in der richtigen Weise und bei brauchbaren Mitteln angewandt, gut und rentabel sei. Vorzügliche Resultate erziele man damit auch, wenn man Strichgängen und Galvanos von Holzsnitten auf den modernen rauhen Papieren zu drucken hat. Sehr absprechend beurteilt wurde ein Artikel aus den „Schweizer Graphischen Mitteilungen“, in welchem den Kollegen allerlei Ratsschlüsse für Reparaturen an Schnellpressen gegeben wurden, so z. B. das Nachstellen der Zylinderlaufbahn und das Nachschleifen der Zugtauglader. Einstimmig war man der Ansicht, daß diese Arbeiten besser den Maschinenbauern zu überlassen seien, da vielfach junge und unerfahrene Kollegen durch solche Manipulationen mehr Schaden als Vorteil anrichten. Aus einem Schiedsgerichtsurteil ist folgendes beachtenswert: In einer größeren Druckerei verlangte der Obermeister von einem Kollegen Nebenarbeiten für eine andere Maschine neben der Bedienung einer Apparaturmaschine. Der Kollege machte den Herrn auf das Antiaristische seiner Forderung aufmerksam, was derselbe als Arbeitsverweigerung ansah und deshalb dem Kollegen kündigte. Das Schiedsgericht stellte sich auf den ganz selbstverständlichen Standpunkt, daß die Berufung auf den Tarif keine Arbeitsverweigerung sei und deshalb die Kündigung zu Unrecht erfolgt sei. Am 13. Oktober fand der erste Unterhaltungsabend statt. Die Brettlbude Frau Marg. Walfotte und Herr Hans Frey boten erste und heitere Vorträge, welche bei den zahlreich erschienenen Zuhörern großen Anklang fanden. In der am 15. Oktober abgehaltenen Versammlung wurde berichtet, daß in einer der größten Druckereien endlich die Forderung der Gehilfen, Kollegen zum Wändelbeimen an den Rotationsmaschinen einzustellen, stattgegeben wurde und konnten dadurch drei Kollegen Stellung finden. Wie groß die konditionslosigkeit in Berlin augenblicklich ist, ging aus einer Statistik hervor, nach welcher seit dem 9. August 284 Drucker arbeitslos wurden, 94 konnte bis dato noch keine Arbeit nachgewiesen werden. Außerdem meldeten sich in der gleichen Zeit 101 Drucker krank, von denen 36 bis jetzt noch nicht wieder arbeitsfähig sind. — Die Versammlung vom 5. November brachte einen Vortrag des Kollegen Schnaakenberg: „Die moderne Arbeit vom Entwurf bis zur Drucklegung“. Der Vortragende äußerte sich unter Vorlegung moderner Arbeiten über die praktische Mitarbeit des Druckers bei der Ausführung eines Entwurfes, hauptsächlich in bezug der rationelleren Arbeitsweise und Farbenvirkung in anregender Weise. Des weitern wurde der Besuch der „Ausstellung farbig illustrierter Schul- und Volksbilder“ empfohlen, die speziell für unsere Druckerkollegen interessant und belehrend ist.

Breslau. Der erste Diskussionsabend fand unter guter Beteiligung am 13. November statt. Es war eine Freude, zu sehen, mit welchem Interesse sich die Teilnehmer an der Diskussion der einzelnen Fragen beteiligten.

Wir sind überzeugt, daß diese Aussprache und Klärung der Ansichten manche nachherige Streitigkeiten in den Offizinen ausfällen kann, und hoffen, daß nicht nur das Interesse bei den Teilnehmern des ersten Abends anhält, sondern sich auf noch eine größere Anzahl Kollegen ausdehnt. Die Diskussionsabende finden am Wunsch der Teilnehmer jeden Mittwoch vor dem 1. und 15. jeden Monats, abends von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer des Bureaus statt.

v. Essen a. d. Ruhr. Etwa 100 Kollegen hatten sich zu unserer letzten Ortsversammlung eingefunden. Kollege Bodmühl erstattete sodann Bericht über die letzte Sitzung des hiesigen Tarifschiedsgerichtes. Der betreffende Sitzung lagen meist nur weniger wichtige Fälle vor, die fast sämtlich durch Vergleich erledigt wurden. In einem Falle gelangte die Klage gar nicht zur Verhandlung, da infolge Intervention eines Prinzipalsbeihilgers schon vorher eine Verständigung stattgefunden hatte. Anschließend hieran machte Kollege Bodmühl die Mitteilung, daß jetzt eine anderweitige Einteilung der Schiedsgerichtsbezirke stattgefunden habe und der Verbandsbezirk Essen einen eignen Schiedsgerichtsbezirk bilden soll. Seitens des Tarifamtes ist an die Schiedsgerichtsvorsitzenden ein Zirkular ergangen des Inhaltes, daß es nicht in der Kompetenz der Schiedsgerichte liege, über die Höhe der Summe bei Schadenersatzklagen wegen Kontraktbrüches zu entscheiden, sondern lediglich darüber, ob Kontraktbruch vorliegt oder nicht. Da sich die Klagen auf Anerkennung der Maßregelung in letzter Zeit sehr gehäuft haben und zwei Drittel derselben abgelehnt worden sind, so soll für die Zukunft derartigen Klagen nur dann stattgegeben werden, wenn der Gehilfenvertreter sowohl als der zuständige Ortsvorsitzende sich in zutreffendem Sinne über die Zulassung geäußert haben. In dem erwähnten Zirkulare wurde ferner den Kollegen nochmals die Anrufung der Schiedsgerichte zur strengsten Pflicht gemacht und daran erinnert, daß wenn Kollegen andere Klagewege vorziehen sollten, dies Tarifvorstößen gleich geachtet werden würde. Herr Redakteur Simberg hielt hierauf einen höchst interessanten und lehrreichen Vortrag über: „Die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung“. In der bekannten meisterhaften Weise mußte der Redner die Anwesenden bis zum Schluß zu fesseln. Redner schilderte die Zustände im Mittelalter, das Leibeigenschaft, die Auswüchse der Frauen- und Kinderarbeit in Bergwerken und Fabriken, wie England immer an der Spitze bei Abstellung der ärgsten Mißstände marschiert sei, obwohl Deutschland für sich in Anspruch nehme, „in der Welt voran“ zu sein. Dann kam Referent speziell auf die deutsche soziale Gesetzgebung zu sprechen: Lohnbeschlagnahmegezet, Bundesratsvorschriften, Gewerbeordnung, Kranken-, Unfall- und Altersversicherungsgesetze usw. Redner ist der Meinung, daß wenn wir eine richtige Organisations- und Preisfreiheit hätten, es besser um unsre soziale Gesetzgebung bestellt wäre. Der beste Arbeiterchutz sei jedoch der, den sich der Arbeiter durch seine Organisation selbst schaffe. Behafteter Beifall wurde dem Redner für seine trefflichen Ausführungen zuteil. Unter „Beschwiebenedes“ wurde der bekannte sogenannte „Terroismusfall“ bei der Firma Fredebeul & Roenen gestreift, doch war die Versammlung mit dem Vorschlage des Vorsitzenden Krauß einverstanden, von der eingehenden Besprechung des „Falles“ abzusehen und die zwei Tage später stattfindende Entscheidung des Tarifschiedsgerichtes abzuwarten. Diese Entscheidung ist nun mittlerweile erfolgt, und es sei heute nur mitgeteilt, daß dieselbe in allen Teilen zugunsten der Gehilfen ausgefallen ist, obwohl der christliche Führer Klost in einer öffentlichen Versammlung am 2. November mit Empfindung erklärte: „Soviel ist sicher, das Urteil wird den ‚sozialdemokratischen Verbändlern‘ nicht zur Ehre gereichen!“

Frankfurt a. M. In der Allgemeinen Maschinenmeisterversammlung, welche am 3. November im „Gewerkschaftshaus“ abgehalten wurde, referierte Kollege C. Schaeffer-Karlruhe über das Thema: „Die Drucker und die neuen Ausnahmestimmungen des Tarifes unter spezieller Berücksichtigung der Aufgaben für die Zukunft.“ Da durch wiederholte ausführliche Wiedergabe der Referate des Kollegen Schaeffer dessen Standpunkt bekannt ist, können wir wohl von einer eingehenden Berichterstattung absehen. Die Anwesenden dankten dem Referenten durch lebhaften Beifall für das vorzügliche Referat. In der Diskussion machten verschiedene Redner ihren Gefühlen über das vom Tarifamte Gehörte Luft, nur Kollege C. Dominé bezweifelte die eigenmächtige Handlung desselben betreffs der Ausnahmestimmungen und legte klar, daß nicht alle Anträge, welche die Gehilfenschaft stellt, zur Durchführung kommen können, die Kollegen also deshalb die Unterhörungen gegenüber den gewählten Führern und Körperchaften unterlassen möchten. In seinem Schlussworte verlas Kollege Schaeffer die Eingabe der Experten am Tarifamte, um damit alle Zweifel über die Eigenmächtigkeit desselben auszulöschen. Darauf erwähnte er nochmals die Kollegen zur regen Mitarbeit in den Maschinenmeistervereinen, das sei die beste Aufgabe für die Zukunft. Mit dem Wunsche, daß alle Kollegen, welche Mißstände in den Druckereien vorzubringen haben, sich nicht scheuen mögen, diese dem Vorstande zu übermitteln, schloß der Vorsitzende Wüst die Versammlung.

Oreiz. Endlich können wir einen Bericht über den Erfolg der Allgemeinen Versammlung und der sich dieser anschließenden Bewegung geben. Unre Hauptaufgabe war, in der hiesigen größten Druckerei, der Hofbuchdruckerei Böffler & Ko. (Inhaber Martin Bonde & Söhne), den Tarif zur Einführung zu bringen, was uns auch nach

schwerem Kampfe gelang. Die Arbeit der letzten Wochen war somit keine vergebliche, wie man erst allgemein der Meinung war, denn es hatte wohl keiner gehofft, daß ein derartiger Erfolg erzielt werden konnte, wenn man die Verhältnisse in der Böfflerschen Offizin berücksichtigt. Von 21 Buchdruckergehilfen (18 Sezer und 3 Maschinenmeister) waren nur fünf organisiert, darunter ein Gutenberghilf. So mußte doch „angerudert“ werden, und so wurde auf den 20. Oktober eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im Restaurant „Firnkefeller“ einberufen, in welcher der Kreisvertreter König-Halle über das Thema: „Organisation im Buchdrucker- und Tarif“, referierte. Anwesend waren 22 Kollegen, darunter elf der Böfflerschen Offizin. Kollege König entledigte sich seines Referates in klarer und leicht verständlicher Weise. Zum besondern Danke für seine trefflichen Ausführungen erhoben sich die Erschienenen von ihnen Eigen. Den Kollegen der Böfflerschen Druckerei empfahl der Referent eite von ihm verfaßte Resolution zur Unterschrift, um diese ihren Herrn Chefs vorzulegen. Hierin konnten sich aber die anwesenden unorganisierten Kollegen besterzender Druckerei nicht einigen, denn sie waren der Meinung, nicht kompetent genug zu sein, man müsse erst eine Druckereiversammlung abhalten, um auch den anderen Kollegen die Resolution zu unterbreiten und zur eventuellen Unterschrift zu bewegen. So wurde nun am 21. Oktober eine solche Versammlung einberufen, bei welcher auch eine Abordnung des Ortsvereins mit anwesend war und die einmütige Unterschrift der Resolution ergab. Sodann wurde noch eine Kommission von drei Mann gewählt, die am nächsten Morgen, am Dienstag den 22. Oktober, bei ihren Herren Chefs vorstellig wurde und diesen die Resolution unterbreitete und um Anerkennung des Tarifes vorsprach. Die Herren waren jedoch hierzu nicht zu bewegen. Eine weitere Versammlung der Gehilfen der Firma Böffler & Ko. mit den hiesigen Verbandsmitgliedern am Freitag den 25. Oktober beschloß, daß die Kommission nochmals vorstellig werden solle. Sämtliche Kollegen der Druckerei erklärten sich solidarisch, daß im Falle einer Maßregelung der Kommissionsmitglieder über überhaupt nicht der dort beschäftigten Gehilfen infolge der Bewegung die Arbeit einmütig niederzulegen, auch dann, wenn die Firma keine für die Anerkennung des Tarifes bindende Zusage geben werde. Die Kommission wurde nun noch einmal bei den Geschäftsinhabern vorstellig und das Resultat war wieder eine Ubfage. Man wolle zwar eine allgemeine Lohnerhöhung eintreten lassen, doch mit der Anerkennung des Tarifes wurde auf spätere Zeit vertröstet. Aber wann? — Dieses erst genügt, um die Böfflerschen Kollegen aufzurichten und sich dem Verbandsanzuschließen, um für alle Eventualitäten gesichert zu sein. Montag den 4. November versammelten sich die Gehilfen genannter Druckerei wieder, um sich darüber schlüssig zu werden, ob man die Angelegenheit auf sich beruhen lassen wolle oder nicht. Einmütig wurde aber beschlossen, nochmals eine Resolution einzureichen, in welcher die jegige mißliche wirtschaftliche Lage geschildert und darauf hingewiesen wurde, daß die Anerkennung des Tarifes für die Unterzeichneten eine Existenzfrage sei und die Firma die Konsequenzen zu ziehen hätte, sich ein eingerichtetes Personal zu erhalten oder nicht. Dieses wurde am Dienstag den 5. November den Chefs der betreffenden Firma übergeben und zur Bedingung gemacht, eine ab- oder zusagebende Antwort bis Freitag den 8. November mittags der gewählten Kommission zuzustellen. So vergingen die nächsten Tage in leicht begrifflicher Erwartung der Dinge, die nun kommen sollten. Endlich — am Freitag mittag — wurde der Kommission mitgeteilt, die Firma sei bereit, den Tarif schriftlich anzuerkennen und will ihn mit dem 1. Dezember 1907 zur Einführung bringen. In der am 9. November abgehaltenen Monatsversammlung, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, reichten 18 Kollegen ihre Anmeldung ein, darunter der Gutenberghilf und ein Kollege aus einer andern Druckerei; es steht nur noch ein Drucker betreffender Druckerei fern und Greiz hat jetzt nur noch zwei unorganisierte. Nachdem sich hierüber eine längere Debatte entspann und die Einmütigkeit der Kollegen der Firma Böffler & Ko. besonders anerkannt wurde, verlas der Vorsitzende Paul unter „Tarifliches“ die schriftliche Anerkennung des Tarifes der Firma Böffler & Ko. Somit war nun diese seit Jahren gepflegte Arbeit, welche manchen harten Kampf gekostet hat, ihrem Ziele zugeführt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, ernahnte der Vorsitzende die neuen Mitglieder, stets treu zum Verbands zu halten, und nach Ubfingen des Liedes „Dem Verbands“ wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Mit dieser Firma sind nun sämtliche Buchdruckerereien am Orte tariffrei. Hier hat sich wieder einmal das schöne Sprichwort bestätigt: „Einigkeit macht stark“. Möge die bei diesen Vorgehen bewiesene Einigkeit und das feste Zusammenhalten auch weiterhin gepflegt werden.

Bezirk Halberstadt. Seine zweite diesjährige Versammlung hielt unser Bezirk am 10. November in Oschersleben ab. Zu der vorhergehenden Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung hatte der Gehilfenvertreter unfer VI. Tariffreies, Kollege König-Halle, das Referat übernommen. Nachdem seitens des Halberstädter Kollegen-gesangvereins das Begrüßungslied abgegangen und das Bureau gewählt war, ergriff Kollege König das Wort zu seinem Vortrage: „Die Organisation im Buchdrucker- und Tarifgemeinschaft“. Für seinen ausführlichen Vortrag wurde dem Redner reichlicher Beifall zuteil. In der sich anschließenden Bezirksversammlung wurden dann die Berichte aus den Bezirksorten gegeben,

wo in tariflicher Beziehung nichts Erhebliches zu berichten ist. Als Ort der nächsten Versammlung wurde sodann Wernigerode bestimmt. Nachdem noch die Kollegen ernahnt wurden, Konditionen nur in tariffreien Druckereien anzunehmen, fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung.

Hamburg. Der Korrektorenverein von Hamburg-Altona hielt am 27. Oktober eine gut besuchte Versammlung ab. Den größten Raum in den Verhandlungen nahm die Besprechung des Kommentarantrages ein, den der Leipziger Korrektorenverein gestellt hat, und es wurde eine darauf bezügliche Resolution angenommen. Langsam aber stetig hebt sich der Versammlungsbezug und mehr ist die Anzahl der Mitglieder, so daß nur noch ein kleiner Prozentatz in Hamburg-Altona tätiger aufnahmefähiger Korrektoren dem Verein fernsteht.

D. Zserlohn. Die zum 2. November einberufene Jahresgeneralversammlung hatte sich eines verhältnismäßig guten Besuches zu erfreuen. Nach Entgegennahme der geschäftlichen Mitteilungen wurde der Kassenbericht verlesen und dem Kassierer unter dem Danke der Versammlung für die prompte und gewissenhafte Kassenführung Bedanke erteilt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Unser bisheriger bewährter Vorsitzender A. Fey sah sich leider veranlaßt, umständehalber eine event. Wiederwahl im voraus abzulehnen. Mit Bedauern nahm die Versammlung hiervon Kenntnis. (Weglich der Neuwahl siehe unter „Verbandsnachrichten“.) Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden, soweit sie nicht erledigt werden konnten, bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Zum Schluß der Versammlung ernahnte Kollege Fey die Kollegen, so wie bisher auch hinter dem neuen Vorstande zu stehen, damit derselbe dadurch in der Lage sei, seine Funktionen zum Wohle der Gesamtheit ausführen zu können. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Verband.

Rdn. In Nr. 131 des „Korr.“ bemäht sich ein Beauftragter des Vorstandes des hiesigen Gesangsvereins Gutenbergs unter krampfhaften Anstrengungen, die in Nr. 122 zum besten gegebene Schilderung dieses Vereins wie die sich an die „Einigungsversuche antwortende Erweiterung in unrer Oktoberversammlung auf den Kopf zu stellen; es ist ihm ja schließlich auch bestens gelungen. Das der „objektive-d-Berichterstatte“ wegen seines „angeheiterten“ Zustandes in der zweiten Besprechung während der berühmten „Einigungsversuche“ so nebenbei ein bißchen in den Kot zu ziehen versucht wird, hat diesen nicht sonderlich alteriert. Warum hat man denn auf dessen Ausführungen so großes Gewicht gelegt? Sehr einfach, sie mußten den Grund hergeben, daß man den mangelnden Willen, überhaupt zu einer „Einigung“ zu kommen, bemängeln konnte. Man wollte eben nicht die Bedingung eingehen, zukünftig nur Verbandsmitglieder aufzunehmen, weil man, wie es offen ausgesprochen wird, befürchtete, die jetzigen Nichtverbandsler und Gutenberghilf würden dann auch ihre Mitgliedschaft liquidieren. Und worin bestanden die Ausführungen des „objektiven-d-Berichterstaters“? Ich habe lediglich die Angelegenheit seitens verschiedener Redner auf den Verbandskongressen zurückgewiesen, welches Recht ich mir als dessen Vorsitzender selbstverständlich von keinem nehmen lasse. Dabei habe ich weiter ausgeführt, daß bei uns nur das Verbandsinteresse in Frage komme, wir uns also auf Einigungsversuche so lange nicht einlassen könnten, bis auch der letzte Nichtverbandsler zum Verbandsmitgliede avanciert sei. Ueberhaupt gehen die „Einigungsversuche“ die Typographia gar nichts an; sie stellen sich lediglich als ein — ich gebe zu: erst gemeintes — Bestreben verschiedener Vorstandsmitglieder dar. In einer dritten Versammlung übrigens waren die Kollegen im Gutenbergs ja ganz unter sich — Resultat: Ablehnung der „Einigung“ mit etwa 50 gegen 6 Stimmen. Was die objektive Darstellung der Angelegenheit in Nr. 122 betrifft, so sei hier nur angeführt, daß sie sich mit dem ausführlichen Protokolle über diese Angelegenheit deckt, und dieses offizielle Programm wurde in der Novemberversammlung einstimmig in seiner ganzen Fassung genehmigt. Diese Tatsache könnte ja nun dem „objektiven-d-Berichterstatte“ als Beweis für seine Sachlichkeit genügen. Da es mir aber nach solchen die Wahrheit geradezu frangulierenden Stillübungen, wie sie die Erwiderung enthält — von der persönlichen Verunglimpfung ganz abgesehen — darauf ankommt, zu beweisen, wie wenig sich die Kollegen im Gutenbergs als Verbandskollegen gezeigt haben und noch zeigen, seien nur noch einige Ausführungen gestattet. In der Erwiderung, die ja eine „wirklich objektive“ Darstellung der Verhandlungen sein soll, wird z. B. nicht erwähnt, daß sich sämtliche Redner, einschließlich des Vorsitzenden (siehe Nr. 122), gegen die Verbandsmitglieder im Gutenbergs wandten; es wird auch nicht erwähnt, daß der Vertrauensmann D. sich in schärfster Weise gegen das Verhalten eines Verbandsmitgliedes im Gutenbergs wenden mußte, welches vom Vertrauensmanne in offizieller Eigenschaft verteilte Zirkulare des Verbandes als „Wische“ bezeichnete und ungleichen in den Papierkorb speidierte. Diese Handlungsweise konnte man sogar entschuldigen — „ach, das hat der ja nur im „angeheiterten“ Zustande getan!“ Es wird ferner nicht erwähnt, daß in der Woche, als die berühmten „Einigungsversuche“ inauguriert wurden, abends eine Anzahl Mitglieder des Verbandskongressen von einer gleichen Zahl Gutenberglers — es war nach der beiderseitigen Gesangsstunde — auf offener Straße in echter Gassenjungenmanier angelegelt wurden; dieser „kollegiale“ Verkehr sollte wahrlich die „Einigungsbestrebungen fördern. Ausgesprochen von diesen Mitgliedern sprach ein Redner, die gehörten nicht in den

Verband. Daß der Kollege verlangt hätte, alle Mitglieder müßten aus dem Gutenberg oder aus dem Verbande, ist eine Behauptung, die der Beauftragte nicht beweisen kann. Wenn der letztere meine Objektivität deshalb anzweifelt, weil ich diese Tatsachen in meinen Versammlungsberichten nicht aufnahm, dann hat er recht; hoffentlich ist er jetzt zufrieden, wo ich das Versäumte nachhole. Um zu beweisen, weshalb die Typographia „nicht weiter kommt“, wird nach allem, recht demagogischem Muster mit dem roten Lappen gewinkt. So was zieht aber heutzutage doch nicht mehr, die Zeit ist vorbei. Daß die Typographia dem Arbeiterfängerbunde angeschlossen ist, ist also der Grund, daß sie „nicht weiter“ kommt. Gut, daß wir das wissen; aber wie war's vor dem? Ach ja, ehe das der Fall war, kamen sie in Strömen zu uns, die wackeren Säger! Die Typographia ist mit ihrem Weiterkommen sehr zufrieden, sie wird bei der nächsten Verbandsgeneralversammlung den Beweis antreten. Daß wir aber mit dem Anschlusse an diesen Bund mit der übrigen organisierten Arbeiterschaft das denkbar freundschaftliche Verhältnis eingegangen sind, gewiß, darauf sind wir stolz. Aber der Bund ist nach dem Beauftragte „sozialdemokratisch“. Huhu! Dabei weiß der Beauftragte aber ganz genau, daß gerade von uns seit langer Zeit schon die Entfernung der betreffenden Stelle aus einer Resolution des Bundes, da dieselbe völlig unhaltbar war, angestrebt wurde. Diese Resolution wurde ja auch einstimmig gefaßt. Das wissen die Leute auch ganz genau, der rote Lappen wird nur weiter geschwungen, wenn es einmal wieder in den Kram paßt. Es gehört allerdings etwas mehr Rückgrat und weniger Ueberhebung dazu, sich mit der gesamten organisierten Arbeiterschaft eins zu wissen, als bei Prinzipalen zu antichambrieren, bei deren Jubiläen, Hochzeiten usw. zu singen, ein andermal die Bismarckhäule anzuglimmeln und im übrigen den honetten Bürgermann zu marfieren. Und wie steht's denn sonst, z. B. in eignen Verufe? Hat man denn nicht noch in diesem Jahre Drucksachen zum Johannisfeste bei einem stadtbekanntem Lehrschlichter und Tarifverächter in Auftrag gegeben? Ach ja — der Herr Prinzipal ist Mitglied des Gutenberg! Das entschuldigt alles — und besagt genug. Auf die übrigen Punkte der famosen „Erwiderung“ will ich nicht weiter eingehen. Als passenden Schluß sei dem Referent noch mitgeteilt, wie man die heutigen Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterschaft, speziell aber die „Einigungs“versuche in jenem Vereine bemerkt. Zum 21. Stiftungsfeste, am 27. Oktober d. J. gefeiert, hat sich ein Nichtverbandsmitglied ein „Dem Verein“ betiteltes allgemeines Lied gefeiert. Nachdem das deutsche Lied, die Freundschaft und Treue, in allen, auch vielen unreinen Tönen besungen worden, auch „des Reichs harts finst'rer Geist“ in Licht und Bann getan ist, kommt der Dichter zu folgendem Schluffakkorde:

Und wenn der Feiler stift'et der Staat
Mit wagenreute Wahn,
Dann haltet hoch den alten Brauch,
Ihr Säger, Mann für Mann!
Einat, wer uns des Sanges Gold,
Die Sängertreue rauben wollt,
Wir halten zusammen
Als wä're deutsche Schar,
Dem Liede egeben
Und treu auf immerdar! — Enns Ugermann.

Natürlich wurde das Poem begeistert aufgenommen. Die letzte Strophe wurde, wie mir glaubhaft versichert ward, da capo und stehend von der ganzen Korona gesungen. G. Bongard.

Unmerkung der Redaktion: Dieser widerliche Streit ist ein betäubendes Beispiel dafür, wie es nicht sein soll. Im „Korr.“ werden wir keiner der Parteien mehr das Wort verlasten. Dieses Präliminar für die Generalversammlung des Verbandes im nächsten Jahre kann keine freudigen Gefühle in der Kollegenchaft auslösen. In Anbetracht der Gesamtlage hätte man von beiden Seiten etwas mehr Rücksicht auf die Allgemeinheit nehmen müssen. Zum Schluß gehören wir als Arbeiter doch zusammen, und dieses Motiv hätte von allem Anfang an in der Vordergrund gerückt werden müssen. Solche Streitigkeiten aber vergiften das ganze kollegiale Leben und schädigen uns alle.

Mannheim. Am 10. November vormittags hielt der Mittelrheinische Korrektorenverein in Mannheim seine Monatsversammlung ab. Eine reiche und interessante Tagesordnung war zu erledigen. Es wurde beschlossen: Der Antrag des Kollegen Mauff-Weipzig ist wegen nicht genügender Klärung zurückzustellen und in einer späteren Versammlung zu erledigen. Ein von Herrn Fr. Bauer-Gamburg im „Archiv für Buchgewerbe“ erschiener Artikel wurde wegen seines Tones und der Unkenntnis der Sachlage einstimmig verurteilt. Die Wahl des Kollegen Oberüber in die Zentralkommission wurde allgemein begrüßt. Der Entwurf für ein Statut wurde fixiert und wird dieser in der nächsten Versammlung endgültig festgelegt, nachdem die auswärtigen Einzelmitglieder Kenntnis von Entwurfs genommen und nichts moniert haben. Die nächste Versammlung soll am 8. Dezember, vormittags 9½ Uhr, in Mannheim, Restauration „Neue Schlange“, P. 3. 12, abgehalten werden. Alle Korrektoren aus dem Gau Mittelrhein — besonders diejenigen aus Mainz — sind hierzu freundschaftlich eingeladen.

S-b. München. Die am 10. November abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuchs. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls sah sich der Schriftführer genötigt, in kurzen Zügen die Gründe darzulegen, die Veranlassung zu den beiden Briefkastennotizen im „Korr.“ gaben und erklärte, daß er es unter seiner Würde erachte, auf die taktlosen Unempfindungen der letzten auch nur mit einer Silbe ein-

zugehen. Der folgende Redner verlangte unter dem Beifalle der Anwesenden Protokollierung und Berichterstattung im „Korr.“ seiner Ausführungen (welche sich in schärfster und beleidigendster Form gegen die „Korr.“-Redaktion richteten. Den Abdruck der uns gewordenen Beschimpfungen lehnen wir ab. Red.). Der Vorsitzende war leider wiederum genötigt, der Versammlung das Ableben eines Kollegen zur Kenntnis zu bringen. Es ist dies der Kollege Gottfried Reibel, dessen Urkunden in üblicher Weise gebrüt wurde. Die Weihnachtstfeier wird, wie alljährlich am ersten Weihnachtstfeiertage abgehalten und sollen die Unterhaltungsätze des Vorjahres zur Auszahlung gelangen. Es wurde beschlossen, für 5. oder 6. Januar Herrn Waltoite zu einer Rezitation zu gewinnen und wurde vorgeschlagen, ein Stück zu wählen, das an öffentlichen Bühnen zur Aufführung nicht zugelassen wird. Wegen die veröffentlichte Abrechnung für das dritte Quartal erhob sich kein Widerspruch und wurde dem Kassierer Wagner Beschlage erteilt. Kollege Seig erstattete ein fast zweistündiges Referat über: „Der Organisationsvertrag und der Arbeitgeberverband im Buchdruckgewerbe“. Nachdem der Referent den Organisationsvertrag zerlegt und erläutert hatte, beleuchtete er an der Hand der „Dasbachschen Broschüre“ und der vom Arbeitgeberverband herausgegebenen „Denkschrift“ das schmutzige Treiben dieses aus etwa 140 Prinzipalen bestehenden Schmarfacherverbandes, der kein Mittel unversucht lasse, die öffentliche Meinung zu täuschen, besonderes Augenmerk darauf richtend, mit Hilfe des Industriellenverbandes den Verband als sozialdemokratische Gewerkschaft hinzustellen, Behörden und Reichsregierung gegen unsere Vereinbarungen aufzuwiegen, und dürfte es sich nun bald zeigen, welche Stellung letztere einzunehmen gedenkt. Eine Fülle Material stand ihm als Beweis zur Verfügung, in welchem diese Herren klar zu erkennen geben, was sie unter gerechter Lohnzahlung und Arbeitszeit verstehen. Wenn auch die Zahl dieser Prinzipale noch klein sei, so dürfte doch nicht verkant werden, daß heute schon eine stattliche Zahl im Geheimen diesem Verbands ihre Sympathien entgegenbringe, und im geeigneten Momente auf deren Seite zu finden wäre. Dies alles sei danach angetan, der Gehilfenchaft zu zeigen, daß sie sich nicht müßiger Ruhe hingeben dürfe, sondern sich durch genaues Studium des „Korr.“ und zeitigen Besuch der Versammlungen auf dem Laufenden erhalten solle. Lebhafter Beifall belohnte diese Ausführungen. Auf Antrag wurde von einer Diskussion abgesehen. Der Vorsitzende dankte dem Referenten namens der Versammlung für die gemeinverständlichen Ausführungen und schloß dieselbe mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, auch in Zukunft die Versammlungen so zahlreich zu besuchen. — Kurz erwähnt sei noch, daß am 30. Oktober eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten wurde mit der Tagesordnung: „Der Verleumdungsfeldzug gegen die Ortskrankenkasse und die „Hörsch“-stehenden Wäpsten“. Herr Ortskrankenkassierer Maurer hatte das Referat übernommen, in welchem er mit den „Christlichen“ und deren Helfershelfern „Deutschnationale, Zentrum und Reichslügenverband“ gründlich abrechnete. Er entsetzte reichlichen Beifall und schloß sich an seine Ausführungen eine rege Diskussion, in deren Verlaufe der Beschluß gefaßt wurde, vor der Ortskrankenkassen-generalversammlung noch eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, bei der Beschwerden und Wünsche angebracht werden können und die Delegierten nähere Instruktionen erhalten sollen.

Oberndorf a. N. Zu dem in Nr. 133 des „Korr.“ erschienenen Artikel betreffend das Extrazugunternehmen des Buchdruckereibesetzers Fritz Schaumann aus Forstheim sei hiermit noch ein weiterer Beitrag gebracht. Gleich dem Redakteur Reghäuser und dem Redakteur Weismann von „Volktsfreund“-Karlsruhe war auch der verantwortliche Redakteur des „Schwarzwälder Bote“ in Oberndorf in gleicher Angelegenheit vor das hiesige Schöffengericht zitiert, und zwar auf 9. November d. J. Leider zog Fr. Schaumann seine Klage kurz vor dem Termine zurück. Ob ihn die Staatsanwaltschaft Straßburg oder das schöffengerichtliche Urteil Karlsruhe oder die Weibsmittel des Angeklagten und dessen Zeugen dazu veranlaßten, mag dahingestellt sein. Nur sei bemerkt, daß es Fritz Schaumann mehr um einen finanziellen Vorteil im Vergleichswege, als um seine geklante Ehre zu tun war. Es ist nur schade, daß Fritz Schaumann die Verhandlung nicht stattfinden lassen. (Bei dieser Gelegenheit möchte Einsender ihn auch an seine frühere Verurteilung erinnern, die darin ginh: „Entweder werde ich einmal etwas Großes oder ein großer B...“)

Dels i. Schl. Wenn die Kollegen ein Inzerat lesen, daß „in Dels für eine tägliche Zeitung Seiger gesucht“ werden, so werden die meisten Kollegen im Glauben sein, dort eine auskömmliche Existenz finden zu können. Wer sich nun verleiten läßt, die Kondition anzunehmen, wird nur zu bald eine Täuschung gemahr werden. Wohl findet er dort, daß er verpflichtet ist, mit einigen seiner Leidensgenossen den Satz für die täglich erscheinende Zeitung „Lokomotive an der Ober“ herzustellen, und zwar in einem Quantum, das ihm im Berechnen ein ganz hübsches Einkommen verbürgen würde, zu dem aber die Bezahlung in keinem Verhältnis steht. Röhne von 18 bis 21 Mk. sind die Bezahlung für diese Arbeit. Eine Ausnahme hiervon macht höchstens der Metteur und der „erste“ Seiger, die 23 und 24 Mk. erhalten. Wenn man bedenkt, daß Dels Garnisonstadt mit etwa 10000 Einwohnern ist, so wird man diese Verhältnisse besonders würdigen können. Diese kleine Schilderung war notwendig, um darzutun, daß die Gehilfen dieser Firma sich ihrer Lage bewußt wurden und den Entschluß faßten, für

die Verbesserung ihrer Lage einzutreten. Da die Firmeninhaber glaubten, nichts bewilligen zu können, so sahen sich die Gehilfen genötigt, am vergangenem Sonnabend die Kündigung einzuzureichen.

Te. Mendelsburg. Ein alter Kämpfe und eines der ersten Mitglieder des Verbandes sowie Mitbegründer des Hamburg-Altonaer Buchdruckervereins ist dahin, und zwar der Druckerkollege Theodor Heineking. Einige Witzzüge aus seinem Leben hier wiedergegeben, wird wohl manchen Kollegen interessieren. H. wurde am 13. Juni 1830 zu Altona geboren, trat am 1. Dezember 1845 bei Köner („Altonaer Nachrichten“) in die Lehre, kam 1850 zum Militär und wurde dann 1851 bei Auflösung der schleswig-holsteinischen Armee wieder entlassen; konditionierte dann in Hamburg und Altona und ließ sich 1855 bei der englisch-deutschen Armee zur Teilnahme am Krimkrieg anwerben und wurde nach Kleinasien eingeschifft, von wo er 1857 nach Deutschland zurückkehrte. Hierauf trat H. bei Wendel („Mendelsburger Wochenblatt“) in Kondition, verließ aber diese Stadt wieder, kehrte jedoch 1873 in die Wendelsche Druckerei zurück. Am 1. Dezember 1895 war es ihm vergönnt, unter großer Beteiligung seitens der Kollegenchaft sowie des Gaurvorstandes sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum zu feiern. Ein langwieriges Leiden (Gelenkrheumatismus) zwang ihn, am 23. Juli 1899 das Geschäft, in welchem H. fast 35 Jahre tätig gewesen war, zu verlassen. Fast ein ganzes Jahr war er krank und meldete sich daher am 1. Juli 1900 als Invalide. Er sollte jedoch einen trüben Lebensabend haben, denn nach ein paar Jahren wurde H. geistig unmadtet und mußte nach der Heilanstalt in Kropf gebracht werden, woselbst er am 11. November durch den Tod von seinem Leiden erlöst wurde. Er ruhe in Frieden! Die Mitgliebschaft Mendelsburg aber wird sein Urkunden auch über das Grab hinaus bewahren.

a-i. Rosenheim. (Ortsvereinsgründung.) Am 12. November fand im „Deutschen Jäger“ hier die Konstituierung des Ortsvereins statt. (Ueber die Vorstandswahl siehe unter „Verbandsnachrichten“.) Es steht zu erwarten, daß es der kleinen Kollegenchar gelingen wird, in der sübbayerischen Bünnderbomane sich zu vergrößern.

Solingen-Wald. (Maschinenmeisterklub.) Die letzte Versammlung, welche im Walder Gewerkschaftshaus tagte, war wie ihre Vorgängerin schlecht besucht. Wie überall, sind es auch hier immer dieselben, welche die Versammlungen schwänden. Weiter ist zu rügen, daß Bücher zwar abgeholt werden, aber das Wiederbringen von allen regelmäßig gänzlich vergessen wird. Auch machen sich Symptome der Restantpest bemerkbar. Diesen Mängeln abzuhelfen wird die wichtigste Aufgabe der nächsten Versammlungen sein. Durch die Liebesswürdigkeit der Maschinenfabrik Schelter & Wiesche in Leipzig sind wir in den Stand gesetzt, den Dreifarbendruck praktisch vorzuführen. Es wurde beschlossen, nach Weibhachten eine Druckausstellung zu veranstalten, wobei besonders Wert auf am Orte hergestellte Drucksachen gelegt werden soll, damit die Veranstaltung mehr Allgemeininteresse bekommt. Die Herren Prinzipale werden gebeten, uns in unserm Vorhaben zu unterstützen, und die Kollegen bitten wir, sich durch Sammlung von Drucksachen vorzubereiten. Das Stiftungsfest soll am 30. November in Gestalt eines gemüthlichen Herrenabends, verbunden mit gemeinschaftlichem Abendessen, im Walder Gewerkschaftshaus stattfinden, wozu die Kollegen herzlich eingeladen sind.

E. D. Stettin. In dem Berichte in Nr. 32 des „Korr.“ über die Bezirksversammlung in Eberswalde ist ein Passus enthalten, der von dem betreffenden Berichterstatter wohl so nicht beabsichtigt resp. falsch verstanden war. Der Referent Wila hatte darauf hingewiesen, daß die Tarifinstitute Unkosten verursacht haben, zu deren Deckung die tariftreuen Gehilfen und Prinzipale herangezogen werden sollen. Das Kreisamt soll nicht in nächster Zeit errichtet werden, sondern hat schon am 18. November 1906 eine Sitzung in Stettin abgehalten. Es ist beabsichtigt, im Laufe des November zur Deckung der bisher entstandenen Posten (für die Tarifschiedsgerichte, Arbeitsnachweise und Drucksachen usw.) von jedem tariftreuen Gehilfen einen einmaligen Beitrag von 25 Pf. zu erheben. Es ist selbstverständlich, daß dieser Betrag von jedem tariftreuen Gehilfen bezahlt werden muß, da eine Verweigerung dieser Zahlung ebenso wie die Nichtbeachtung der anderen tariflichen Pflichten den Ausschluß von der Benutzung der Tarifschiedsgerichte, Arbeitsnachweise usw. nach sich zieht; denn wer seine Pflichten nicht erfüllt, hat auch keine Rechte zu beanspruchen. Auch beruht es auf einer falschen Auffassung des Schriftführers, wenn er schreibt, daß der Gau im Jahre 1896 gegründet wurde. Der Referent führte aus, daß die jetzige Tarifgemeinschaft zwischen der Gehilfenchaft und den Prinzipalen im Jahre 1896 geschaffen wurde und nicht der Gau. Hoffentlich ist durch diese Berichtigung ein etwaiges Mißverständnis gehoben sowie übelwollenden Kritikern der Boden entzogen.

Wiesloch. In Nr. 118 des „Korr.“ findet sich ein Artikel „Kellametamtam“, der sich u. a. mit einem Zeugnisse der Firma Richard Bühler-Wiesloch an die Monolinefabrik beschäftigt. Hierzu möchte ich Ihnen zum besseren Verständnis der Zeugnisangelegenheit folgendes bemerken, wozu ich beliebiges Gebrauch zu machen gestatte. Das Zeugnis wurde — leider — am 14. Juli 1905 einem Vertreter der Monolinefabrik, Herrn Schrader, ohne mein Einverständnis erteilt. Hierzu habe ich folgendes zu erklären: 1. Die in obgenanntem Artikel erwähnte Gewerkschaft von 13000 Buchstaben in der Stunde ist dahin richtig zu stellen, daß dieselbe insofern nicht einwandfrei ist, als der anwesende Moni-

teur der Fabrik das Nachlegen des Metalles, die Regulierung der Heizung usw. besorgte. Uebrigens war der Berechnung nur eine einzige Stundenleistung zugrunde gelegt. 2. Die Durchschnittsleistung von 7000 bis 8000 Buchstaben in der Stunde ist dahin zu korrigieren, daß ich seinerzeit täglich zwei Ueberstunden machte, also nicht acht, sondern zehn Stunden pro Tag arbeitete; diese längere Arbeitszeit wurde jedenfalls bei Aufstellung der Berechnung nicht berücksichtigt.

H. Heinrich, Maschinenfeher.
H. J. Zeit. Der „Eiserne“ hat nun auch in den „Geiger Neuesten Nachrichten“ in Gestalt zweier Motoliniejeschmaschinen seinen Eingang gehalten. Leider hat es die Geschäftsleitung nicht für nötig gehalten, aus ihrem bisherigen Personale welche anzufragen, sondern sie nahm die Gelegenheit gleich beim Schöpfe, den Vertrauensmann und jetzigen Bezirksleiter mit zu entlassen.

Rundschau.

Die Aktien des Gutenbergbundes sind im fortwährenden Steigen begriffen, so klingt es aus jeder Nummer des „Typograph“. Auch wir können dem wahrheitsliebenden Blatte bestätigen, daß dem so ist. Nämlich in Meissen hat sich jetzt der händlerische Ortsverein aufgelöst und seine Mitglieder sind meistens — bisher acht Mann — zum Verbanne übergetreten. Daß zu den Ausgetretenen auch der Vorsitzende, der Kassierer sowie der Schriftführer gehören, macht den Verlust für den Gutenbergbund noch schmerzlicher. Wenn diese und ähnlich „Erfolge“ für den Bund möglich werden können in Zeiten, wo er allein zwei Mann für die Agitation angestellt hat, dann ist an der Nichtigkeit und der Jugtraue der „christlichen“ Sonderorganisation wohl nicht mehr zu zweifeln, und deren Beweise bekanntlich lauten: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“

Einen Aufbruch zur Lehrlingszucht richtete der Arbeitgeberverbandsführer Reismann-Grone an seine Getreuen. Es geschah dies auf der zweiten Hauptversammlung unserer sonderndlerischen Unternehmer, deren wir gleich nach ihrem Stattfinden im „Korr.“ Erwähnung taten. Wir kommen jetzt darauf zurück, weil im Arbeitgeberverbandsorgane nun endlich der wohlfrisierte Bericht über jene Tagung abgeschlossen ist. Reismann-Grone hat schon auf dem ersten Konventikel der Scharfmacher eine Pause für die Lehrlingszucht gegeben, die, an dem nachfolgend geschriebten Falle Müßling (Ulm) gemessen, keineswegs erfolglos geblieben ist. Über der Geier des Dr. Müßling wird Herr Reismann-Grone wohl zu nacheinander erscheinen, denn die übrigen Scharfmacher generieren sich vielleicht hoch, in einer Weise diesem Verlangen nachzukommen, die als direkt geschildrig bezeichnet werden müßte. Das Lehrlingswesen ist in unserm Gewerbe erst sehr trübes Kapitel zu allen Zeiten gewesen. Erst der Tarifgemeinschaft auf ihrer jetzigen Grundlage ist es gelungen, eine Besserung herbeizuführen. Es ist aber bekannt, mit welchen unermüden Mühen der Kampf gegen dieses Gewerbeübel geführt werden mußte. Und weiter wissen wir ja, daß der Tarifausgleich bzw. das Tarifamt seit dem Jahre 1901 sich bemüht, die Bundesrat für eine Anerkennung der Lehrlingskassa des Buchdrucker-tarifses zu gewinnen. Um so schlimmer ist es, wenn der Scharfmacher Reismann-Grone all diesen guten Bestrebungen mit der Aufzorderung entgegentritt, Lehrlinge „in möglichst großer Anzahl“ einzustellen. Er hat für diesen gewerbeschädlichen Standpunkt sogar eine „Notwendigkeit“ zur Hand. Weil nämlich 1200 Buchdrucker keine Lehrlinge halten, sollen die Arbeitgeberverbände diesem Mangel auf die geschickteste Weise abhelfen. Also, weil reine Zeitungsdrucker und andere Firmen aus ähnlichen Gründen vernünftigerweise von einer Beschäftigung von Lehrlingen absehen, da dieselben nur eine gerade heutzutage doppelt ins Gewicht fallende einseitige Ausbildung erfahren würden, sollen die Scharfmacher das gründlich nachholen. Allerdings, Herr Reismann-Grone macht die Einschränkung, daß diese forzierte Lehrlingsseinstellung nur soweit erfolgen solle, als es der Tarif zuläßt. Das sind aber nur Worte. Die Tatsachen fallen dann so aus, wie das Ulmer Vorstandsmitglied des Scharfmacherverbandes sie uns zeigt. Die Sonderorganisation der Prinzipale ist eben und kann nichts anderes sein als eine dem Tarife wie dem Gebelien des Gewerbes schädliche Richtung. Auf Geiselsseite liegen die Dinge ebenso. Sonderinteressen haben, heißt gegenfällige Interessen vertreten.

„In letzter Zeit geht es in der Ulmer Schnelepost“ graulich zu“, urteilt ein arbeitswilliger Buchdruckergehilfe über die Druckerei des Arbeitgeberverbändlers Dr. Müßling in Ulm. Denn wie hier ein arbeitswilliger einen solchen Schmerzschrei ausstößt, muß es wirklich schon nicht mehr auszuhalten sein. Und in der Tat, die Zustände in der Druckerei Müßling sind graulich zu nennen. Das hat auch die Handwerkskammer Ulm eingesehen, die von unserm dortigen Vorstande auf die Behelingszucht bei Müßling und auf die daselbst übliche Vernachlässigung der Lehrlingsausbildung, die ein Nachlernen in tariftreuen Druckereien notwendig macht, aufmerksam gemacht wurde. Die Handwerkskammer faßte nämlich folgenden Entscheid: „Auf Ihre Eingabe vom 2. Juni 1907 betreffend mangelhafte Ausbildung und Lehrlingszucht durch die Müßling'sche Buchdruckerei in Ulm teilen wir Ihnen mit, daß auf Grund der angestellten Erhebungen der Vorstand in seiner Sitzung am 27. v. M. beschlossen hat, dem Gemeinderate Ulm als unterer Verwaltungsbehörde die Bitte zu unterbreiten, gemäß § 128

der Gewerbeordnung dem Dr. Müßling die Entlassung von drei Lehrlingen zur Auflage zu machen und ihm die Ummahme von mehr als zwei Lehrlingen zu untersagen.“ Müßling bejährt nämlich bei drei Sehern fünf Lehrlinge; seine Zeitung sieht denn auch danach aus. Da N. die notwendige Zahl von tüchtigen Gehilfen trotz allen Anstrengens nicht beschaffen kann — womit der Wert des Arbeitgeberverbandsorgans als Vermittler auf dem Arbeitsmarkte wohl auch hübsch illustriert ist — läßt er den Satz des politischen Heiles seiner beiden Blätter in Stuttgart herfallen. In jeder Beziehung also eine Musterdruckerei, und es ist nur gut, daß unser Vorstand auch die Ulmer Einwohnerchaft über diese Vorgänge durch Flugblätter unterrichtet und dadurch also der Ruf des Dr. Müßling als Musterarbeitgeber auch weiteren Kreisen bekannt wird. Und wir unsererseits bringen diese netten Zustände zur Kenntnis der Buchdruckerwelt, damit diese sehe, wie sich der Arbeitgeberverband die Ordnung im Gewerbe vorstellt und wie er die Heranbildung eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses betreibt. Denn Herr Dr. Müßling ist dank seiner entschiedenen Tarif- und Verbandsgegnerschaft zum Vorstandsmitglied der Tarifanarchisten avanciert. Da bei diesen Seuten keine glückliche Vorstellung hilft, wird hoffentlich dem Antrage der Handwerkskammer Ulm von der dortigen untern Verwaltungsbehörde Rechnung getragen und energisch dem unerantwortlichen Gebären des Lehrlingszüchters Müßling auf dem Zwangswege entsprochen werden.

Der Gehilfenprüfung in Würzburg unterzogen sich zehn Seher, wovon acht die Zensur II und zwei die III erhielten, sowie drei Drucker, von denen zwei mit II und einer mit der I zensiert wurden.

Konkurrenzöffnung: Buchdruckerei Josef Krieh in München.

Schlecht abgeschnitten haben die „christlich-nationalen“ Arbeiter bei der Gewerbegerichts Wahl in Würzburg. Trotz der verzweifeltsten Anstrengungen erhielten sie nur 588 Stimmen, während die freien Gewerkschaften 1851 Stimmen auf ihre Liste vereinigten. 15 Beisitzer (gegen die letzte Wahl ein Weißiger mehr) sind von seiten der freien Gewerkschaften gewählt, fünf von der gegnerischen Liste. Auf dieser Liste befand sich auch ein Mitglied des Gutenbergbundes, allerdings nur als Durchfallskandidat.

Nach Kempten wird ein Arbeitersekretär gesucht zu möglichst baldigem Eintritte. Der Posten wird mit 2100 Mk. bezahlt. Bewerber haben sich bis zum 26. November an Walter Schwarz, Freiheitstraße 27, zu melden.

„Bureau zur Beschaffung von Arbeitswilligen für das Baugeschäft Deutschlands“ nennt Maurermeister Otto Genske in Berlin ein von ihm eröffnetes Unternehmen, für das er durch Zirkulare Reklame macht in ganz Deutschland. Fünf Mark für jeden vermittelten Sklaven ist der Preis, den der Biedermann für seine Bemühungen fordert. Bei der letzten Berliner Bauarbeiterausperrung im Sommer dieses Jahres hat das Geschäft von Genske den Beweis seiner „Notwendigkeit“ bereits erbracht. Mit dem Erstarken der Gewerkschaftsbewegung wachsen ganz selbstverständlich auf Unternehmenseite die Anstrengungen, die Arbeiterkraft nicht unter einen Hut kommen zu lassen. Die vorhandene Zersplitterung liegt also in erster Linie im Unternehmerinteresse, erst dann kommt das persönliche Interesse der von der Zersplitterungsarbeit lebenden Personen aus dem Arbeiterstande. Wenn nun so ein gerissener Berliner Bauunternehmer gar noch aus der Streikbrecherermittelung ein dauerndes und rentables Geschäft machen will, dann ist das doch ein deutlicher Fingerzeig, daß für die Ausbreitung und Vertiefung des gewerkschaftlichen Gedankens noch viel mehr gewirkt werden muß. Nur auf indifferente Arbeiterkreise können Leute wie Genske ihr wahrhaftig nicht sauberes Geschäft aufbauen.

Wenn je eine ministerielle Verfügung die Zustimmung unserer Kollegen findet, so die gegen den Unzug der sogenannten Doktorhandchriften. Laut einem Erlasse des Unterrichtsministeriums haben die Schuldirektoren der höheren Schulen Weisung erhalten, in Zukunft mehr wie bisher die schriftlichen Arbeiten auf ihren schönheitlichen Schriftzug prüfen und je nach Anwendung von Mühe und Fleiß die Zensur treffen zu lassen. Vor allen Dingen soll mehr Wert auf eine deutliche und leicht lesbare Schrift gelegt werden, die dem Schüler später ein besseres Vorwärtskommen ermöglicht und sowohl im beruflichen als auch geschäftlichen Verkehr viel Ärger und Verdruß erspart und von eminent großem Vorteile ist gegenüber der zeitraubenden Entzifferung der verwinkeltesten Hieroglyphen, wo nicht allein die Schrift — unsere Kollegen, namentlich die Bekkerkollegen, können ja ein Nicken hier von singen —, sondern der Verfasser gleich mit verwünscht wird.

Als Opfer des Alkoholismus wurden in sämtlichen preussischen Anstalten für Geisteskranke im Jahre 1905 verpflegt 3549 Personen, wovon nahezu 9 Proz. Frauen. 1902 betrug die Zahl der aus dieser Ursache Verpflegten nur 1459. Von Interesse ist es, den Anteil der einzelnen Berufsarten ins Auge zu fassen. Am stärksten vertreten war die Gruppe „häusliche Dienste“ mit 683 Personen, Handwerksberufe 333, Baugewerbe 275, Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht 217, „Militär“, Hof-, bürokratischer und kirchlicher Dienst, auch sogenannte freie Berufsarten 161, Bergbau 160, Metallverarbeitung 147. Die Gruppe Weherbergung und Erquickung stellte 125, die Gruppe Nahrungs- und Genussmittel 115 solcher Patienten. In der Gruppe Verkehrs-

gewerbe war das Fuhrwesen (ausschließlich Omnibusbetrieb, Stutzger usw.) mit 84, die Post mit 32, die Eisenbahn mit 20 Personen beteiligt, in der Gruppe Militärdienst usw. die Subalternbeamten und Unterbeamten mit zusammen 42, höhere Beamte mit 23, Lehrer und Lehrerinnen ebenso, Musiker mit 18. Auch die Verzte stellten kein geringes Kontingent mit 11 Patienten. Von den männlichen und weiblichen Pflegelingen wurden je etwa ein Viertel als „geheilt“, ein Drittel als „gebessert“ entlassen.

In Bielefeld kam es bei der großen graphischen Firma E. Gundlach zu Differenzen bei den Hilfsarbeitern. Die Steindrucker wurden aus diesem Grunde ausgesperrt, den Lithographen ist gekündigt worden. — Die Tarifbewegung der Hamburger Buchbinder führt nicht zu umfangreichen Ausständen. Die Zahl der Bewilligungen ist nämlich im Steigen begriffen. — In Kiel haben die Buchbinder einen Tarif mit Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung abgeschlossen.

In Jülich streiten die Seidenfärber. — Der Ausstand der Eisenbahner in Kuba hat größere Ausbehnung genommen.

Eingänge.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Kisch, Bang, Berlin W 57. Preis des vierzehntageheftes 60 Pf. Heft 4. XXII. Jahrgang.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XI. Jahrgang. Heft 42 und 44. Preis pro Heft 10 Pf.

Gestorben.

In Botnang bei Stuttgart am 12. November der Drucker Adolf Gramm von dort, 35 Jahre alt — Lungenleiden.

In Dresden am 5. November der Seher May Franke, 27 Jahre alt — Lungenleiden.

In Görlitz am 14. November der Seherinvalid Otto Erber aus Meisse, 60 Jahre alt — Schlag.

In Hamburg am 12. November der Seherinvalid Gustav Hardings, 78 Jahre alt.

In Kehl a. Rh. am 19. November der Seher Friedr. Eyer, 25 Jahre alt.

In Lübeck am 15. November der Drucker Wilhelm Krüger aus Schwerin i. M., 41 Jahre alt.

In Wlauen i. B. am 13. November der Seher Karl Ried, 24 Jahre alt.

In Rotenburg o. T. am 18. November der Seherinvalid Hans Bauer, 41 Jahre alt.

Briefkasten.

S. S. in Obenburg: Gebauern aufrichtig. Wünschen das Bestel Gruch! — G. K. in Regensburg: Aus Gründen höherer Redaktionsweisheit, die für gemächliche Sterbliche unverständlich bleibt. Seta! — G. in Jähr: 2,55 Mk. — A. St. in Erfurt: Beide müssen ablehnen für dieses Jahr. — R. Sch. in Hannover: Sie wollen uns Ihre Adresse, die im Briefe fehlt, angeben. Dann werden wir Ihnen nähere Angaben brieflich machen. — R. K. in Stuttgart: Im allgemeinen sind Vorträge dazu da, daß sie gehört und nicht gelesen werden. Der vorliegende Bericht wird aus mangelhafter Urkunden abgelehnt. Näheres persönlich. Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechanlage VI, 11.191.

Münster i. W. Der Seher Gerhard Buß aus Bocholt wird ersucht, seine Adresse unverzüglich an den Bezirkskassierer E. Kästner, Embenerstraße 4, gelangen zu lassen.

Adressenveränderungen.

Bezirk Saarbrücken. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Paul Voländer, Saarbrücken, Talstraße 39a. Bezirk Zeit. Vorsitzender: Franz Marg, Ritterstraße.

München. Vorsitzender: Apollinar Hansen, Neuenahr, Ringenerstraße.

Schwelm. Vorsitzender: Karl Deye, Markt 2; Kassierer: Gottfr. Buch, Peter-Baulstraße.

Rosenheim. Vorsitzender: G. Sinner, Ludwigsplatz 14, I. z.; Kassierer: R. Meyer, Frühlingstraße 36, p.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Amorbach der Seher Friedrich Müller, geb. in Kirchheim 1873, ausgl. in Minsingen 1892; war schon Mitglied. — In München der Seher Anton Löhner, geb. in München 1890, ausgl. in Bad Müling 1907; war noch nicht Mitglied. — In Pasing der Seher Meinrad Stiebl, geb. in Traubersdorf 1884, ausgl. in Grafenau 1900; war schon Mitglied. — Jos. Seig in Müllchen, Polzstraße 24, I.

In Urdernach der Seher Richard Graupe, geb. in Hamburg 1889, ausgl. in Urdernach 1907; war noch nicht Mitglied. — In Boppard a. Rh. der Seher Wilh. Wommert, geb. in Boppard 1884, ausgl. da. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Kreuznach der Seher I. Peter Hecker, geb. in Langenlonsheim b. Kreuznach 1890, ausgl. in Kreuznach 1907; 2. Martin Jakob Landthaler, geb. in Breyenheim a. Nahe 1889, ausgl. in Kreuznach 1907; 3. Ferdinand Moritz, geb. in Kreuz-

nach 1890, ausgel. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Siegen i. W. 1. der Seher Jakob Lemke, geb. in Siegen 1884, ausgel. daf. 1903; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Franz Emunds, geb. in Düren (Rheinl.) 1872, ausgel. daf. 1890; war schon Mitglied. — Th. Balbus in Bonn-W., Burggartenstraße 14.

In Arnstadt der Seher Willy Heiser, geb. in Arnstadt 1889, ausgel. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — A. Stange in Erfurt, Moltkestraße 20.

In Berlin die Seher 1. Karl Böhler, geb. in Bernburg 1883, ausgel. daf. 1901; 2. Otto Dümke, geb. in Kreuzenbriegen 1888, ausgel. in Weitz 1907; 3. Albert Gaffke, geb. in Berlin 1888, ausgel. daf. 1907; 4. Rich. Grammelshaus, geb. in Berlin 1887, ausgel. in Ostro 1887, ausgel. daf. 1905; 5. Spilweiser Kopieleski, geb. in Ostro 1887, ausgel. daf. 1905; 6. Willi Maus, geb. in Berlin 1887, ausgel. in Zehlendorf 1906; 7. Franz Raumann, geb. in Gröbzig i. V. 1886, ausgel. in Alten a. d. E. 1905; 8. Paul Sacke, geb. in Leipzig 1893, ausgel. daf. 1901; 9. Paul Stahr, geb. in Lauban 1888, ausgel. daf. 1907; 10. Hermann Weigel, geb. in Goltzbach 1888, ausgel. in Stadtdobrowitz 1906; 11. Pintas Weintraub-Engelberg, geb. in Glogow 1885, ausgel. daf. 1905; die Drucker 12. Jjaak Kurzer, geb. in Marajow 1889, ausgel. in Berlin 1906; 13. Hans Schmidt, geb. in Berlin 1889, ausgel. in Diesdorf (Schles.) 1907; die Geiger 14. Hans Müngberg, geb. in Berlin 1883, ausgel. daf. 1901; 15. Alex. Rudolf, geb. in Berlin 1883, ausgel. daf. 1902; die Korretturen 16. Gustav Hillmann, geb. in Neuenhof (Kr. Ebing) 1866; 17. Helmut Stamm, geb. in Ungermünde 1871, ausgel. daf. 1891; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 18. Emil Gebrecht, geb. in Berlin 1873, ausgel. daf. 1892; 19. Paul Litzin, geb. in Deutsch-Krone 1886, ausgel. daf. 1904; 20. Philipp Pischinger, geb. in Rheinsheim b. Bruchsal 1883, ausgel. in Krumbach (Bayern) 1903; 21. Alfred Schröder, geb. in Polkwitz (Kr. Glogau) 1885, ausgel. daf. 1903; 22. Rajos Stern, geb. in Sekelesfehérvar 1886, ausgel. in Budapest 1905; 23. Erwin Thaul, geb. in Berlin 1886, ausgel. daf. 1904; 24. Richard Tieß, geb. in Berlin 1874, ausgel. daf. 1893; 25. Felix Wiemann, geb. in Bernau 1883, ausgel. in Berlin 1901; 26. Fritz Zillgitt, geb. in Berlin 1877, ausgel. daf. 1894; die Drucker 27. Willi Laubig, geb. in Wittenberg 1888, ausgel. daf. 1906; 28. Karl Martin, geb. in Naumburg a. S. 1865, ausgel. daf. 1884; 29. Otto Stephan, geb. in Aue in Sachsen 1886, ausgel. in Reiz 1904; 30. der Korrettor Hermann Riemann, geb. in Belyar 1862; waren schon Mitglieder. — Albert Maffini in Berlin S 42, Ritterstraße 88, I.

In Wiberach der Seher Josef Straub, geb. in Beringen 1885, ausgel. in Rottenburg a. N. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Böhlingen der Seher Michael Mayer, geb. in Pfulf bei Neumün 1889, ausgel. in Böhlingen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Göppingen der Schweizerdegen Seb. Geiger, geb. in Göttingen bei Göppingen 1890, ausgel. in Göppingen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Spaichingen der Seher Josef Nücher, geb. in Maßlhetten 1889, ausgel. in Spaichingen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Seher Alfred Fagis, geb. in Stuttgart 1882, ausgel. daf. 1902; 2. der Drucker Ernst Strode, geb. in Varnthe 1886, ausgel. in Diesdorf 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Bochum der Seher Oswald Wenke, geb. in Laer i. W. 1889, ausgel. in Bochum 1907; war noch nicht Mitglied. — A. Ties, Döbergstraße 14.

In Dresden der Seher Max Reinhold, geb. in Schwarzenberg i. Erzgeb. 1888, ausgel. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Pirna der Seher Hermann Berner, geb. in Naundorf b. Oschatz 1877, ausgel. in Dresden-Plauen 1894; war schon Mitglied. — In Sayda i. Erzgeb. der Schweizerdegen Willy Steinert, geb. in Oberrohna b. Chemnitz 1884, ausgel. in Limbach 1902; war schon Mitglied. — In Weigeritz bei Dresden der Seher Reinhard Legler, geb. in Reinholdshain b. Dippoldiswalde 1888, ausgel. in Weigeritz 1907; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Gdernförg der Seher Ernst Riemann, geb. in Hummelsburg i. Pomm. 1884, ausgel. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

In Elberfeld der Drucker Karl Schmidt, geb. in Elberfeld 1884, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Marschall, Humboldtstraße 53, II.

In Gräfenhainichen der Seher Wilhelm Kurt Heinemann, geb. in Siegmars b. Mennitz 1883, ausgel. in Leipzig-Bindau 1902; war schon Mitglied. — Otto Wagner in Wittenberg, Eichstraße 1 c.

In Halle a. S. der Seher Max Apel, geb. in Halle a. S., ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Franz Schindelhauer, Schmiedestraße 23.

In Krefeld die Seher 1. Max Wilmsen, geb. in Krefeld 1888, ausgel. daf. 1906; 2. Heinrich Müncher, geb. in Krefeld 1889, ausgel. daf. 1907; 3. der Schweizerdegen Heinrich Dickels, geb. in Krefeld 1889, ausgel. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Kleeve der Seher Johann Hechteschild, geb. in Uffden 1885, ausgel. in Goch 1907; war noch nicht Mitglied. — In Dülken die Seher 1. Peter Müller, geb. 1879, ausgel. 1894; 2. Josef Wotfchen, geb. in Wierfen 1881, ausgel. daf. 1898; waren schon Mitglieder; 3. Wilhelm Baum, geb. in Brezingen 1884, ausgel. in Waldbröl 1903; war noch nicht Mitglied. — In Rheydt die Seher 1. Johann Meyer, geb. in Rheydt 1890, ausgel. daf. 1907; 2. Heinrich Hennen, geb. in Odenkirchen 1889, ausgel. in Rheydt 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Rheinberg der Seher Johann Lührer, geb. in Gutenberg (Bezirksamt Mülhlfeld) 1890, ausgel. in Frofberg a. M. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Wierfen der Drucker Heinrich Berner, geb. in M. Gladbach 1884, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Jaf. Erkelenz in Krefeld, Dreikönigenstraße 29.

In Saarburg der Drucker Heinrich Wöchner, geb. in Straßburg 1887, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Rud. Bod in Metz, Magellenstraße 37.

In Varel der Seher Konrad Apel, geb. in Ved 1875, ausgel. in Duisburg 1894; war schon Mitglied. — J. Roth in Oldenburg, Bodstraße 13.

In Weiswasser (O.-S.) die Seher 1. Jul. Pauli, geb. in Spremberg (N.-S.) 1885, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied; 2. Walter Vogel, geb. in Schumburg a. d. Dofse 1886, ausgel. in Lannwald 1904; war schon Mitglied. — G. Reichelt in Görlitz, Bahnhofsstraße 59, III.

In Wezlar 1. der Seher Josef Widdeler, geb. in Mülhausen bei Driburg 1885, ausgel. in Driburg 1906; 2. der Schweizerdegen Fritz Ceps, geb. in Nassau 1888, ausgel. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — A. Holland in Gießen, Schulstraße 11, II.

In Zeitz der Seher Hermann Krüger, geb. in Götensleben b. Magdeburg 1888, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Emil König, Wesenstraße 1 I.

In Jnnabrud die Seher 1. Anton Knapp, geb. in Götting 1885, ausgel. in Jnnabrud 1904; war schon Mit-

glied; 2. Friedrich Wittmann, geb. in Berging b. Ybbs an der Donau 1888, ausgel. in Ybbs 1907. — In Dornbirn der Drucker August Rusch, geb. in München 1879, ausgel. in Ingolstadt 1896; war schon Mitglied. — Ad. Jäger in Jnnabrud, Jnnrain 4, II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hamburg. Das Buch des Seher Wilh. Engdahl aus Uderalla (7619 Schweden) ist demselben gestohlen worden und wird hiermit für ungültig erklärt. Die dem Kollegen Engdahl am 14. November in Hamburg ausgestellte grüne Legitimation wird gleichfalls für ungültig erklärt. Engdahl erhielt eine neue mit der Bezeichnung „Duplikat“.

Verfallungsstempel.

Ahrweiler. Versammlung heute Samstag den 23. November, abends präzis 9 Uhr, im Vereinslokale bei Herrn Pub. Kreuzberg (Pulm. Str.).
Berlin. Generalversammlung Freitag den 20. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Angelufer 15.
Braunschw. Bezirksversammlung Sonntag den 21. November, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Bremen. Versammlung heute Sonnabend den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Chiemnitz, Versammlung heute Sonnabend den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Tafelhaus“, Sonnenstraße.
— **Maschinenvereinsversammlung** Sonntag den 24. November, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Stadt Meißner, Kochstraße 3.
Halbesand. Versammlung heute Sonnabend den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Halle a. S. Versammlung heute Sonnabend den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthofe „Zu den drei Königen“, M. Klausstraße 7.
Hannover. Korrektorenversammlung Sonntag den 21. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Wiedersbrück).
Hirschberg i. Schl. Versammlung Sonntag den 21. November, vormittags 10 Uhr, im Gasthofe „Goldenes Schwert“, Markt.
Landshut. Versammlung heute Samstag den 23. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Molerbräu“.
Münster i. W. Maschinenmeisterversammlung heute Samstag den 23. November, abends 9 Uhr, bei Matuschewitz, Weststraße.
Osnabrück. Versammlung Sonntag den 21. November, nachmittags 4 Uhr, in Wiewer, „Gasthaus zur Harmonie“.
Saalfeld a. S. Versammlung heute Sonnabend den 23. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokale M. Wilmke, Brudersgasse.
Südost-Hessen. Bezirksversammlung Sonntag den 21. November, nachmittags 2 Uhr, in Neubrandenburg-Lokal wird noch mitgeteilt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Stuttgart. Maschinenmeister-Generalsversammlung heute Samstag den 23. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Broß.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreichs.

Wien. Die Herren Reichelsteiner und Vereinsverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Friedrich Drojinger aus Budapest (Buchnummer 335, Preßburg) das Quittungsbuch abzunehmen und zur Prüfung an das Verbandssekretariat, VII/1, Zieglergasse 25, IV. Stiege, II. Stock, Tür 33, einzufenden.

Schweizerischer Typographenbund.

Bern. Sollte der Seher Alexander Krauß von Steinamanger oder Budapest irgendwo ein Verbandsbuch vorweisen, so ersuchen wir den betreffenden Funktionär, ihm dasselbe abzunehmen und das hiesige Sekretariat davon in Kenntnis zu setzen. Er wurde letztes Frühjahr hier selbst ausgesprochen und dann wahrscheinlich auf Grund unrichtiger Angaben wieder aufgenommen.

Jüngerer Maschinenmeister

bewandert an Schnelldrucke und in farbigen Aufzügen an Viktoria, im Illustrations-Drucke nicht unerfahren, sucht sofort tarifmäßige Kondition nach Mittel- oder Süddeutschland. Werte Offerten unter „Viktoria“ Hauptpostl. Freiburg i. Br. erb. [659]

Im Riesengebirge ist eine gute **Anders-Druckerei** zu dem billigen Preise von 14.000 Mark, bei 10.000 Mk. Anzahlung (bar 13.000 Mk.), an tüchtigen, zahlungsfähigen Kaufmann sofort zu verkaufen. Gelegenheit zur Gründung eines Wäffels. Nur ernstliche Käufer erfahren näheres unter Nr. 679 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Lithograph

sofort gesucht. Angeboren mit Angabe des derzeitigen Lohnes sowie der persönlichen Verhältnisse (ob verheiratet, wann Eintritt erfolgen kann) bitten wir Zeugnisabdrücken beizufügen.

G. Braunsche Buchdruckerei

Karlstraße i. B. [602]

Ein Maschinenmeister

nüchtiger, selbständiger Arbeiter, möglichst ein solcher, der mit Anlegeapparat „Inversal“ und mit Holzmaschine vertraut ist, wird zum 9. Dezember in dauernde Stellung gesucht. [608]

Ein tüchtiger, junger Maschinenmeister

für dauernd nach Kiel gesucht. Werte Offerten unter H. 663 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Für eine größere Druckerei wird zum. Dasigen Eintritt ein gesogter

Maschinenmeister

geseht, der dem gesamten Maschinenpersonal vorstehen kann. Besondere muß in allen Druckverfahren bewandert sein und Erfahrung in der Bedienung einer sechsseitigen Rotationsmaschine haben. Werte Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung einer Photographie nebst Drucknummern unter Nr. 673 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftgießergehilfen

sucht die Schriftgießerei [605] **Heinr. Hoffmeister, Leipzig, Langestr. 22.**

Zuverlässige Höheboller

sowie gewandte Schriftsetzerinnen finden sofort Beschäftigung in der **Schriftgießerei Gronau, Schöneberg, Berlin.** [602]

Tüchtiger Galvanoplastiker

findet dauernde und gut bezahlte Stellung. Werte Offerten unter Angabe der Ansprache erbeten an **Karl Köpfer, Rilschfabrik, Wald bei Solingen, [672]**

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Montag den 25. November, abends 9 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“: **Außerordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag von Herrn Dr. H. Müller: Die wirtschaftlichen Unternehmerverbände (Statute, Zeits) und ihre Bedeutung; 3. Bucherfassung des § 15 des Statutes für die diesmalige Ergänzung eines Revisors; 4. Kartellbericht. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand. [677]



Maschinenmeisterverein Hamburg-Altona Buchdrucker.

Heute Sonnabend den 23. November, abends 9 Uhr: **Wintervergnügen**

im großen Saale der „Neustädter Gesellschaft“ (O. Springborn), Valentinskamp 40/43, verbunden mit Festrede, musikalischem Programm, amsten und heiterem Inhalt. Soherzombola und BALL. Mitwirkende die Kollegen Hissnauer, Kamado und Rich. Meyer. Mitglieder und deren Damen haben freien Eintritt. Einführungskarten zu 50 Pf., gültig für einen Herrn nebst Dame, sind am Saaleingange noch zu haben. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Das Festkomitee. [671]

Galvanoplastiker selbständige Kraft, freitags bei hohem Lohne in angenehme und dauernde Stellung gesucht. Werte Off. erb. an **A. Hillde, Dresden, Falkenstr. 10.** [625]

Stempelschneider gesucht gegen hohen Lohn. Werte Offerten unter H. 436 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. [604]

Geübte Teilerin

verlangt **Schriftgießerei Otto Lech, Berlin S 14, Dresdnerstraße 103.** [634]

Junger tüchtiger Schriftsetzer sucht sich zu verändern. Stuttgart bezogen. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. unter 622 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Schriftsetzer

speziell im Setzungs-, Wert-, Interaten- und solchen Aufzügen bewandert, wünscht sich in auswärtige Stelle baldigst zu verändern. Werte Offerten erbeten an **G. Gaudert, Lichtentkeim, Inners Nachgasse.**

Flotter Inzeraten- und Aufzugsseker
 event. auch für Werk, sucht sofort oder später
 Stellung. Schreiben oder Mündigen bevorzugt.
 B. Dff. u. P. N. 670 an die Geschäftsst. d. Bf. erb.

Tüchtiger Setzer, verb., in allen Setz-
 arbeiten firm, zuletzt
 als Zeitungsetzer tätig, sucht sich baldigst
 zu verändern. Werte Offerten mit Gehaltsan-
 gabe unter J. W. erb. an Gock, Metz, Hofstämme.

VII. neueste vergrößerte Auflage!
Lackschrift-Schule
 zum Selbstunterrichte, D. R. G. M. 172802 (zu
 erlernen in zwei bis drei Tagen) enthält:
 5 verschiedene Arten Schriften, 19
 verschiedene Abbildungen, 664
 54 der neuesten Plakatvorlagen
 in acht Farben ausgeführt u. ist für 3,00 Mk.
 frei gegen Nachnahme zu beziehen von:
L. Capell Nachf., Hannover 79.

**Ahlen, Pinzesten, Zurichtemesser,
 Zurichtescheren, Winkelhaken,
 Setzlinien, Zeilenmasse usw.**
 Abbildungen unsonst. [652]
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Glas-Christbaumschmuck usw.
 Versende, solid verpackt, wirklich
 prachtvolle nur ausserlesen aner-
 kennt bessere Neuheiten: Sorti-
 ment I à 4,60 Mk. franko, etwa
 270 Stück, enth. echt versilberte,
 wundersch. gemalte grosse Kugeln,
 Eier, Reflexe, Glocken, div. Vögel,
 allerlei Früchte: Äpfel, Birnen,
 Trauben, herrliche, mit Silberdraht
 unsp. Fantasiesachen: Luftballons,
 Gondeln, Atlaskugeln, Blumenkorb,
 Eis- u. Tannenzweige, Hälter, Christ-
 kind, Wollnachtsmann in hochfein.
 Schneeköstim, ff. grosser Wachs-
 engel, 1 hohe Reflexbaumpitze und
 verschiedenes mehr. Sortiment II, zum selben
 Preise, etwa 170 Stück, enth. nur grössere Sachen,
 mit Zulage von Engelsharen. Auf Wunsch werden
 Sortimente zum Teilen eingerichtet. Gratzbeigabe:
 1 Dutzend ff. Fantasieobst, oder 1 hochf., dem neuesten
 Damenschmuck entsprechende Hutadel aus Glas.
 Verleihe und Händler Sortimente von 6 bis 10 Mk.
 und höher, billigst berechnet.

Ernst Schellhorn, Lauscha (S.-M.) No. 112
 Fabrik und Spezialversandgeschäft. [696]
 Viele unaufgeford. Anerkennungen u. Dankschreiben!

Kauf Sie HARMONIKAS
MEINEL-HEROLD
 Harmonikafabrik, Klingenthal (S.-M.) 6/M.
 Wie liefern mit zweif. Garantie. Harmonikas
 in über 140 versch. Nummern. Bläser v. M. 2,50,
 Saxophone von M. 6,-, Geigen von M. 4,- an.
 Orchesterorgeln, Musikinstrumente, Klaviers,
 alles, Banjos, Violins u. s. f. in
 Catalog (120 Seiten) an Jedermann frei.

16. bis 20. Tausend von
Typographisches Allerlei.
 Preis 1 Mk. Porto 10 Pf. [653]
 Katalog unsonst.
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Heinr. Tiemeyer, Westfäl. Bünde I. W.
 empfiehlt sich den Kollegen zur Lieferung von
Zigarren und Zigarillos in jeder
 Preislage.
 Mustersortiment A (Zig.), enth. 300 Stück, 8 Sort. in
 d. Preisl. v. 4 bis 8 Mk., Preis 13,50 Mk. Muster-
 sortiment B (Zig.), 200 Stück, 4 Sort. in d. Preisl.
 von 5 bis 6 Mk., Preis 11,85 Mk.
 Mustersortiment I (Zigarillos), enth. 100 Stück, 4 Sort.
 Preis 4,50 Mk. — Versand franko gegen Nachn.
 Preisliste gratis. — Vertreter gesucht. [698]

X u. Obeline
 reguliert „Triumph“, D. R.-M. a. Keine Polster,
 elegant, bequem. Masse unnötig. Angabe ob X
 oder O. Diskreter Versand. Viele Anerkennungen.
Alfr. Hofmann Hannover-List., H. 347.

Anhang zum Tarife
 von **Ronald Schilder, Leipzig, Salomonstr. 8.**
 Preis des Exemplars 10 Pf. (Porto). Be-
 rücksichtigt nehmend die Herren Verbandsfunkti-
 onäre sowie der Herausgeber entgegen.

**Sandys Restaurant, Dresden-N.,
 Tag und Nacht geöffnet!**
 Zutügl. Mittagstisch. Treffpunkt vieler Kollegen!

Matrizenpulver
 „Hansall“, Elgnes Fabrikat. 100 kg 40 Mk., ein
 modernes, schnell trocknendes Pulver für Warm-
 und Kaltstereotypie. Lager in Stereotypiepapieren.
H. Adressen & Sohn, Hamburg.

Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.

Sonntag den 24. November, nachmittags 2 Uhr, in „Deutsches Festhäfen“,
 Deuthstraße 20:

Außerordentliche Vereinsversammlung.

Tagesordnung: Diskussion über das Rundschreiben Nr. 22 der Zentralkommission.
 Der Vorstand. [679]

Deutscher Buchdruckpreise-Tarif.

Nach dem neuen Deutschen Buchdruckpreise-Tarife sind die Kalkulationsarbeiten der „Typographischen
 Jahrbücher“ berechnet. Wer noch nicht auf dieses hervorragende aller graphischen Fachblätter abonniert
 ist, sollte dies im eigenen Interesse sofort tun. Preis pro Heft nur 50 Pf. Zu beziehen durch alle
 Buchhandlungen und Vertreter. [669]

ATELIER GROSSE

gegründet 1895 in Bad Kissingen

FREIBURG IM BREISGAU

4 Bleichweg 4

Besondere Pflege: Moderne Arrangements von aparter
 Schönheit sowie stilgerechte Entwürfe im Geiste der
 ————— Gotik und Renaissance. —————

Der Inhaber der Firma ist selbst Techniker und steht mitten in der Praxis, seither
 künstlerischer Leiter der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. in Mann-
 heim; mit welchem Erfolge, beweisen u. a. die Anerkennungen 'unabhängiger
 Kenner von Ruf, welche das künstlerische Ergebnis der Mannheimer Tätigkeit
 unaufgefordert einer kritischen Würdigung unterzogen. Diese Kritiken, desgleichen
 die von berufener Feder jüngst verfasste Publikation 'Aus dem Atelier und vom
 Schreibtisch' bürgen für erstklassige Arbeit. —————

Gegründet 1889.
 Jährlicher Versand
 über
 — 25 000 Uhren. —
 Gegen kleine monatliche Teilzahlungen
 liefern die besten Uhren und Goldwaren.
 Sprechmaschinen, Photogr. Apparate, Musikwerke, Geschenkartikel.
Jonass & Ko., Berlin SW 247
 Belle-Alliancestr. 3.
 [685] Lieferant des Deutschen Beamtenbundes.
Katalog mit über 2000 Abbildungen gratis
 und franko.

Glas-Christbaumschmuck!
 Empfehle nur aussergewöhnliche, prachtvolle Sortimente aller besten diesj.
 Musterarbeiten, über 300 Stück, Kugeln, Eier, Reflexe bis 8 cm
 groß, Glocken, alle Arten Früchte, feine überponierte Prachtstücke,
 kunstvoll gebildete Tiere, Weihnachtsmann und Hülsen, Eis- und
 Tannenzweigen, Sterne, Strangwaren, Blumen und Wunderlampe in
 Serpentinanfertigung, zu 5 Pf. (Nachn. 5,30 Mk.) franko. 10 Duzend
 große Sachen oder 60 Stück allerfeinste Primaware zu denselben
 Preise. Gratis lege bei eine Strahlenkronspitze, einen Engel sowie
 ein Vogelnezt mit Eiern u. Paradiesvogel und einen Salomonstempel.
 reisende Kippgegenstände. Versand von nur erstklassigen Ereignis-
 nissen der Branche aufs sorgfältigste verpackt. [667]
Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.), Nr. 90
 Glaswarenfabrikant.
 Mein über 1400 Anerkennungen vom Jahre 1906.

Auflösungspasta „Dipia“.
 Festgebundene Schrift, die jahrelang gefastet
 hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder
 Stereotypieabz., wird rasch damit gelöst und
 läßt sich leicht abgeben. Pro Hilo 4 Mk. [661]
J. Marschner, Leipzig, Deudtgerstr. 21.

Glas-Christbaumschmuck
 gut verpackt, versende Pracht-
 sortimente in nur feinsten Aus-
 führung. Sort. I, über 300 Stk.:
 ff. Panorama- und Elskugeln,
 Schneeballen, Trompeten, Vögel,
 läutende Glocken, Tannenzapfen,
 naturgetreue Früchte, Lampions
 mit Belichtungskörpern usw.,
 zum billigen Preise von 5 Mk.
 (Nachn. 5,30 Mk.). Sort. II:
 115 Stk. grosse Sachen zu
 selben Preise v. 5 Mk. (Nachn.
 5,30 Mk.). Gratis füge jedem
 Sort. bei unübertroffene Neuheit: Blumen aus Glas,
 Rosen u. Lilien, grosse Pyramiden mit Figur u. Lametta.
 Für Händler Extrasortim. von 8 Mk. an und höher.
Max Neumann, Lauscha (S.-M.) No. 5.
 Fabrikation und Versand. [656]

Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon,
 2 Bände 24 Mk., sowie alle anderen
 Werke liefert gegen bequeme monatliche
 Teilzahlung **J. Wilhelm, Dresden-N.,
 Giesingstr. 7.** Speziell den Dresdner
 Kollegen empfehle mich zur Lieferung von
 Fachliteratur. Prospekte mit Diensten! — Kol-
 legen als Vertreter gesucht! [202]

Gasthaus „Stadt Hannover“
 Leipzig, Seeburgstrasse 25

empfehle einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten
 von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftsz. zu
 Versammlungen, neue Kegelbahn, à Abend 1,50 Mk.
 „Korr.“ liegt ans. W. Spiess sen. [612]

Gastwirtschaft Janhoff
 Köln am Rhein, Perlengraben 36.

Logis — 40 Pf. — Für Ferienreisende:
 Zimmer mit zwei Betten à 75 Pf. u. 1 Mk.
 Zimmer allein 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

Julius Meyer, früher Augustin
 Berlin, Oranienstr. 103, u. d. Lindenstrasse,
 Saal (200 Personen). & Vereinszimmer.
 Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5552

Berlin.
 Kollegen besucht das Restaurant Schaefer, 5
 Fachzeigungen liegen aus. Mittagstisch. [443]

F. S. Emil Schmidt, Berlin
 Lindenstrasse 8, zweiter Hof parterre.
 Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für
 Bräuderei und Verlobungsfeiern. Vorzüg-
 liche Speisen und Getränke. [674]

Der Setzer **Franz Aderich** wird aufgefor-
 dert, seinen Verpflchtungen seinem Logiswirts
 in Reudersburg, gegenüber nachzukommen, oder
 hat er dieses auch vergessen? [689]

Ich suche
 die Adressen der Herren Otto Feldner, Heinrich
 Cimann, Karl Dietrich, Charles Mayer sowie
 die Adressen der Herren, welche von März bis
 September v. J. in der Druckerei in Nordstraße
 (Wohl) in Stellung waren zwecks möglicher
 Mitteilung. Ich bitte dringend, daß sich oben
 genannte Herren baldigst bei der Geschäftsstelle
 d. Bf. unter W. W. 676 melden.

Schriftsetzer E. Riegel
 aus Neuruppin wird um Angabe seiner
 Adresse ersucht, da er notwendig als Zeuge ge-
 braucht wird. [675]
J. Waldemar, Kellinghusen i. S.

Der Setzer **Robert Schütz** (Buchnummer 60603)
 aus Tempelhof bei Berlin wird hierdurch
 ebenso dringend wie höf. ersucht, seiner Ver-
 pflichtungen der Bumpfasse gegenüber nach-
 zukommen. Für Angabe der Adresse des Be-
 nannten (gegen Vergütung der Postkosten)
 dankt im voraus **Die Kollegen**
 der Abt.-Abt. **Müller & Co., Berlin SW 68.**

Die glückliche Geburt eines
 —————
 zeigt hoch erfreut an
 Die **Mittelschiff Rosenheim.** [654]

Am 12. November verstarb im Hospitale
 zu Andernach unser lieber Kollege, der
 Maschinenmeister
Hans Schalk
 aus Rosenheim (Bayern) im 29. Lebens-
 jahre. Echtes Kollegialität und Eifer für
 die Verbandssache zeichneten ihn aus und
 sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Ge-
 denken. [661]
 Bonn, den 15. November 1907.
 Namens d. Bezirks Bonn: Der Bezirksvorstand.

Am 19. November verschied in Kehl a. Rh.
 im Alter von 25 Jahren der Setzer
Friedrich Eyer.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 [678] Der Bezirksvereln Iahr.

Am 12. November, abends, verschied
 nach langem, schwerem Leiden unser lieber
 Kollege, der Maschinenmeister
Adolf Gramm
 im Alter von 83 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Gehilfen der Union Deutsche Verlagsanstalt
 Stuttgart. [660]

Nachruf!
 Vom Tode abgerufen wurde am 20. November unser verehrter Be-
 triebsleiter
Herr Oberfaktor Julius Müller.
 Sein lauterer, vor allem gerechter Sinn sichert dem Verstorbenen
 in unserm Kreise ein bleibendes, ehrendes Andenken!
Die Maschinenmeister und Stereotypenre der Firma Ernst Keils Nachf.
 Stötteritz-Leipzig. [677]